

Genehmigt: 26.02.2026

Protokoll 01

Stadtratssitzung
Donnerstag, 15.01.2026, 17.00 Uhr
Rathaus, Grossratssaal

Für das Wortprotokoll mit Audio beachten Sie unser [Audioprotokoll](#) auf der Website.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Anwesenheit in der Sitzung von 17:00 bis 19:05 Uhr | 3 |
| 2023.SR.0112 | 4 |
| 1 Begrüssung und Mitteilungen | |
| 2025.SR.0349 | 5 |
| 2 Büro Stadtrat: Wahlen 2026 | |
| 2025.SR.0372 | 9 |
| 3 Geschäftsprüfungskommission (GPK): Ersatzwahl Mitglied | |
| 2025.SR.0351 | 10 |
| 4 Geschäftsprüfungskommission (GPK): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026 | |
| 2025.SR.0350 | 10 |
| 5 Finanzkommission (FIKO): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026 | |
| 2025.SR.0312 | 11 |
| 6 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Ersatzwahl Mitglied | |
| 2025.SR.0353 | 11 |
| 7 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026 | |
| 2025.SR.0373 | 12 |
| 8 Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU): Ersatzwahl stellvertretendes Mitglied | |
| 2025.SR.0352 | 12 |
| 9 Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026 | |
| 2025.SR.0394 | 13 |
| 10 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl Mitglied | |
| 2025.SR.0354 | 13 |
| 11 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026 | |
| 2024.BSS.0101 | 14 |
| 12 Ersatzwahlen in die Schulkommissionen der Volksschulen der Stadt Bern für die Amtsdauer vom 1. August 2025 bis 31. Juli 2029 | |
| 2025.SR.0375 | 14 |
| 14 Protokoll Stadtrat 18 vom 30.10.2025; Genehmigung | |

| | |
|---|----|
| 2025.SR.0391 | 14 |
| 15 Protokoll Stadtrat 19 vom 06.11.2025; Genehmigung | |
| 2021.GR.000050 | 15 |
| 16 Sanierung Bernisches Historisches Museum; Beitrag Stadt Bern an Baukredit (Abstimmungsbotschaft) | |
| 2024.FPI.0101 | 23 |
| 17 Tiefenastrasse 112, 3004 Bern (Tiefenauspital): Einbau Quartierkü- che; Baukredit (Abstimmungsbotschaft) | |
| Verschohen und eingereicht..... | 36 |
| Schluss der Sitzung: 19.06 Uhr | 38 |

Anwesenheit in der Sitzung von 17:00 bis 19:05 Uhr

Stadtrat anwesend

Tom Berger, Präsidium 2025

Jelena Filipovic, Präsidium 2026

| | | |
|---------------------|---------------------|-----------------------|
| Valentina Achermann | Bernadette Häfliger | Szabolcs Mihályi |
| Janina Aeberhard | Georg Häsler | Tanja Miljanović |
| Nadine Aebischer | Bernhard Hess | Roger Nyffenegger |
| Debora Alder-Gasser | Dominique Hodel | Shasime Osmani |
| Lena Allenspach | Thomas Hofstetter | Cemal Özçelik |
| Emanuel Amrein | Stephan Ischi | Mehmet Özdemir |
| Mirjam Arn | Monique Iseli | Chantal Perriard |
| Oliver Berger | Seraphine Iseli | Ronja Rennenkampff |
| Gourab Bhowal | Ueli Jaisli | Simone Richner |
| Lea Bill | Anna Jegher | Mirjam Roder |
| Laura Brechbühler | Raffael Joggi | Michael Ruefer |
| Laura Curau | Nora Joos | Fabian Rüfenacht |
| Andreas Egli | Barbara Keller | Judith Schenk |
| Nik Eugster | Ingrid Kissling-Näf | Lukas Schnyder |
| Alexander Feuz | Fuat Köçer | Lea Schweri |
| Dominik Fitze | Mirjam Läderach | Chandru Somasundaram |
| Seraina Flury | Anna Leissing | Michelle Steinemann |
| Katharina Gallizzi | Christoph Leuppi | Ursula Stöckli |
| Franziska Geiser | Corina Liebi | Irina Straubhaar |
| Helin Genis | Maurice Lindgren | Anouk Ursin |
| Thomas Glauser | Nicolas Lutz | Johannes Wartenweiler |
| Simon Gyger | Salome Mathys | Lukas Wegmüller |
| | Esther Meier | Béatrice Wertli |
| | Matteo Micieli | Janosch Weyermann |

Stadtrat entschuldigt

Timur Akçasayar

Natalie Bertsch

Jacqueline Brügger

Michael Burkard

Carola Christen

Nora Krummen

Dominic Nellen

Tobias Sennhauser

Gemeinderat anwesend

Marieke Kruit PRD

Alec von Graffenried SUE

Ursina Anderegg BSS

Matthias Aebischer TVS

Stadtkanzlei anwesend

Claudia Mannhart, Leitung Stadtkanzlei

Parlamentsdienste anwesend

Nadja Bischoff, Leitung Parlamentsdienste

Mago Flück, Weibeldienste

Franck Brönnimann, Weibeldienste

Cornelia Stücker, Weibeldienste

2023.SR.0112

1 Begrüssung und Mitteilungen

Tom Berger (FDP) Stadtratspräsidium 2025: Geschätzte Anwesende, es ist Zeit, mit der heutigen Sitzung zu beginnen. Ich bitte Sie, Platz zu nehmen und ruhig zu sein, denn wir beginnen mit einer traurigen Nachricht. Der Start ins neue Jahr hätte kaum tragischer sein können. Aus einem Moment gemeinsamer Lebensfreude wurde in wenigen Sekunden eine der schwersten Katastrophen, die unser Land je erlebt hat. Unsere Gedanken sind bei den Opfern, den Verletzten, ihren Familien und ihren Freunden, bei allen, die einen geliebten Menschen verloren haben oder noch immer in Sorge sind. Wir denken auch an jene, die in dieser Nacht geholfen haben, an die Ersthelferinnen und Ersthelfer, die Feuerwehrleute, die Pflegenden und Ärzt*innen und an alle Einsatzkräfte, die Unglaubliches geleistet haben und immer noch leisten. Und wir denken an alle Menschen, die von den Ereignissen in Crans-Montana tief betroffen sind, direkt oder indirekt.

Ich möchte die Worte einer jungen Frau wiederholen, die an der Trauerfeier sprach, Worte, die Trost spenden und zugleich mahnen: "Wir können dem Leben keine Tage hinzufügen. Aber wir können den Tagen Leben hinzufügen." In diesem Gedanken der Verbundenheit, des Mitgeföhls und der Anteilnahme bitte ich Sie alle, sich für eine Schweigeminute zu erheben.

Schweigeminute

Es ist leider so, dass ich eine zweite traurige Nachricht habe. Letzte Woche hat uns die Nachricht erreicht, dass David Marques, der Partner von Gabriela Blatter, leider verstorben ist. Wir sprechen Gabi Blatter und ihrer Familie, allen Angehörigen und Freunden im Namen des Stadtrats unser herzliches Beileid aus. Wir werden im Namen von uns allen der Familie eine Karte zukommen lassen.

Das Leben hat aber nicht nur negative Zeiten. Und so freut es mich umso mehr, darf ich euch auch verkünden, dass unser Stadtrat Lukas Schnyder im Dezember Vater geworden ist – wenn ich richtig informiert bin, zum ersten Mal. Und ich hoffe, ich sage es richtig, dass der kleine Sohnmann Elio Jules heisst. Ich gehe davon aus, dass man das "Schüll" ausspricht als Walliser. Für die Familie von Lukas Schnyder und seiner Partnerin haben wir hier vorne, ihr kennt es, eine Karte. Ihr dürft dort sehr gerne alle unterschreiben und ich gebe euch schon jetzt den Hinweis: Ihr dürft auch während der Sitzung kurz nach vorne kommen. Wenn alle warten bis zum Schluss der Sitzung, gibt es immer eine ziemlich lange Schlange.

Ich gebe euch die Entschuldigungen für die heutige Sitzung bekannt. Abgemeldet haben sich Timur Akçasayar von der SP, Jacqueline Brügger von der SP, Nora Krummen von der SP, Carola Christen von der GFL, Michael Burkard von der GFL und Natalie Bertsch von der GLP. Angemeldet, ein wenig später zu kommen, hat Gourab Bhowal. Dann ist es auch so, dass wir weitere erfreuliche Neuigkeiten haben. Wir haben nämlich sage und schreibe vier neue Ratsmitglieder in unseren Reihen. Ich begrüsse ganz herzlich als neue Stadträtin Lea Schweri vom Grünen Bündnis. Lea Schweri wäre ja eigentlich schon im letzten September für Sarah Rubin nachgerutscht, musste sich dann aber direkt stellvertreten lassen, ich glaube, infolge Mutterschaft. Auch herzliche Gratulation hierzu. Und Karel Ziehli war dann als Stellvertreter hier. Er ist heute auf der Zuschauertribüne. Ihm ganz herzlichen Dank, dass er bei uns war, und Lea Schweri, dir einen wunderbaren Start bei uns.

Dann hätte ich eigentlich als nächstes Jacqueline Brügger begrüßen wollen. Sie ist aber heute nicht da. Wir können das an der nächsten Sitzung noch machen. Ihr habt Jacqueline schon kennenlernen dürfen. Sie war als Stellvertreterin bei uns, rutscht nun aber definitiv nach. Dann haben wir Simon Gyger von der EVP. Er tritt die Nachfolge an von Bettina Jans-Troxler. Und wir haben Anouk Ursin von der Alternativen Linken. Sie ist als Stellvertreterin bei uns. David Böhner lässt sich bis Ende April dieses Jahres von Anouk stellvertreten. Ich wünsche allen, die neu in unseren Reihen sind, ganz viel Freude in diesem Amt.

Die restlichen Mitteilungen sind eigentlich wie immer: Vergesst nicht zu badgen, wenn ihr es noch nicht gemacht habt. Und dann ganz wichtig – bitte gut zuhören: Wir haben heute nur eine Sitzung. Das heisst, dringliche Vorstösse bis 18.00 Uhr. Ich wiederhole: 18.00 Uhr für dringliche Vorstösse, alle übrigen Vorstösse bis 18.30 Uhr. Was später eingereicht werden sollte, kann nicht entgegengenommen werden. Dann müsstet ihr halt an der nächsten Sitzung vorbeikommen. Und dann hat mir Mago, unser toller Ratsweibel, vorhin noch die Information gegeben, dass das Redner*innenpult defekt ist. Die Höhe lässt sich nicht verstellen. Den eher kleingewachsenen Ratskolleg*innen möchte ich den Tipp geben: Es hat wieder ein Schemeli, auf das man stehen kann. Und Mago hat mir noch ausrichten lassen, dass es heute Nachmittag beim Kinderparlament auch funktioniert hat. Also werden wir das auch schaffen. Voilà. Das waren die Begrüssungen und Mitteilungen der heutigen Sitzung. Wir kommen somit zu Traktandum Nummer 2.

2025.SR.0349

2 Büro Stadtrat: Wahlen 2026

Tom Berger (FDP) Stadtratspräsidium 2025: Traktandum Nummer 2 sind die Wahlen Stadtratspräsidium und Ratsbüro, die Wahlen für das Jahr 2026. Wir wählen als erstes das Stadtratspräsidium und in der weiteren Folge die übrigen Mitglieder des Ratsbüros. Für das Stadtratspräsidium ist eine Nomination eingegangen. Das Grüne Bündnis, die Fraktion GB-JA!, nominiert als neue Stadtratspräsidentin Jelena Filipovic. Gibt es weitere Wahlvorschläge? – Das ist nicht der Fall. – Gibt es Diskussionsbedarf zu dieser Wahl? Das ist auch nicht der Fall. Dann, ihr wisst es, diese Wahl, als einzige Wahl, führen wir durch Aufstehen durch. Wer also Jelena Filipovic als Stadtratspräsidentin wählen will, steht jetzt bitte auf.

Antrag 1

GB/JA!

Der Stadtrat wählt Jelena Filipovic (GB) als Stadtratspräsidentin.

Wahl

Einstimmig gewählt.

Applaus im Saal. Der abtretende Stadtratspräsident gratuliert Jelena Filipovic zur Wahl und überreicht ihr einen Blumenstrauss.

Präsidentin: Im Gegensatz zu Tom brauche ich ein Kissen. Voilà. Lieber Tom, liebe Stadträt*innen, liebe Mitglieder des Gemeinderats, liebes Ratssekretariat, liebe Me-

dienschaffende, liebe Freund*innen und Familie auf der Tribüne, liebe Gäste. Es freut mich sehr, dass ich heute Abend das Amt der Stadtratspräsidentin antreten darf.

Ich möchte mich von ganzem Herzen für euer Vertrauen bedanken. Ich freue mich auch sehr, die Herausforderungen dieses spannenden Jahrs zusammen mit euch zu meistern. Es ist mir auch eine sehr grosse Ehre, Tom, dich heute als Stadtratspräsidenten verabschieden zu dürfen. Ich glaube, neben den beeindruckenden Statistiken, die du an der letzten Sitzung im Dezember präsentiert hast, wird mir und allen wahrscheinlich deine überlegte und ruhige, fast würdevolle Sitzungsleitung in Erinnerung bleiben. Du hast dein Präsidialjahr unter den Titel Respekt gestellt, Respekt für die Andersdenkenden, Respekt vor sich selber und vor allem auch Respekt vor der Demokratie, Respekt vor der Verantwortung, die wir hier drinnen tragen. Und diesen Respekt hast du gelebt, uns vorgelebt und uns immer wieder daran erinnert. Du hast in deiner Abschlussrede gefragt, ob du der Schiedsrichter warst, wie du dir das gewünscht hast, also immer eher im Hintergrund, so dass alle über das Spiel sprechen und nicht über den Schiedsrichter, oder ob du eher als Dirigent oder auch mal als Kindergartenpädagoge wahrgenommen wurdest. Und du hast zu Recht gesagt, wahrscheinlich wäre von allem etwas dabei. Ich finde das ehrlich gesagt auch genau richtig so. Schliesslich geht es in diesem Amt vor allem und insbesondere darum, den Ratsbetrieb zu leiten, ehrliche und geordnete politische Debatten zu ermöglichen und sicherzustellen, dass die Spielregeln eingehalten werden. Das hast du hervorragend gemacht. Du warst ein richtig guter Schiedsrichter. Und gleichzeitig hat dieses Amt aber auch eine repräsentative Funktion. Und da kommt dann vielleicht eher der Dirigent ins Spiel. Es geht auch darum, diesem Parlament, der städtischen Demokratie ein Gesicht zu geben und das Parlament nahbar zu machen, ansprechbar zu sein und zuzuhören. Auch das hast du aus meiner Sicht im vergangenen Jahr mit Taktgefühl und auch immer mit einem Lächeln im Gesicht und in der richtigen Tonlage sehr gut gemeistert. Zuletzt noch zum Kindergartenpädagogen: Du hast auch einmal gesagt: Demokratie lebt nicht von Perfektion, sondern von Menschen. Und manchmal entstehen hier im Ratssaal banale, aber halt einfach menschliche Konflikte, die es zu lösen gilt. Und auch diese Seite gehört, glaube ich, zu einem Parlament dazu und braucht ihren Raum. Und auch diese Rolle, finde ich, hast du mit Empathie und immer ein bisschen Witz gemeistert, auch wenn sie vielleicht nicht deine liebste war. Ich möchte nicht vor allem hervorheben, welch guter Schiedsrichter du warst, auch wenn du ein sehr guter warst, sondern vor allem auch hervorheben, wie gut du die verschiedenen Rollen, die das Stadtratspräsidium unter einen Hut zu bringen hat, gemeistert hast.

Tom, ich möchte mich für deine sehr sorgfältige Arbeit in diesem Jahr, das ich als deine Vizepräsidentin verbringen durfte, und die konstruktive Zusammenarbeit von Herzen danken. Ich freue mich darauf, die von dir mit viel Einsatz hochgehaltenen Werte Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Respekt weitertragen zu dürfen. Ich erlaube mir zum Schluss noch ein letztes Mal, dich heute Abend zu zitieren: "Demokratie ist anstrengend, aber sie ist es wert." Ich glaube, auch diese anstrengende Seite hast du im letzten Jahr erlebt. Ein Hinweis darauf ist dein Mate-Konsum 2025, den du uns in der Dezembersitzung offengelegt hast. Ich war ja hautnah mit dabei. Ich führe zwar selbst keine Statistik über meinen Mate-Konsum. Aber ich würde sagen, wir sind da in einem ähnlichen Range. Das ist sicher eine Vorliebe, die uns beide verbindet. Es war für mich deshalb klar, dass zum Abschlussgeschenk auch eine kleine Mate-Dosis nötig ist; wahrscheinlich aber eher eine Entwöhnungsration, weil ich sehr hoffe, dass du nach diesem intensiven Jahr jetzt zuerst mal auch etwas Zeit zum Ausspannen und dich Erholen hast und nicht mehr ganz so viele Aufputzmittel nötig sind. Damit du dir noch einmal die Zeit nimmst, bewusst und mit Respekt vor deiner Leistung auf das vergangene Jahr

zurückzublicken, schenke ich dir zudem einen Gutschein für eine weitere Leidenschaft, die wir beide teilen, und zwar für sehr feines Essen im neu eröffneten Restaurant Bayou in der Lorraine. Ich hoffe, das kennst du noch nicht. Auch wenn Bern manchmal schrecklich klein wirkt, gibt es doch das eine oder andere Neue zu entdecken. Darum besten Dank, lieber Tom.

Applaus im Saal.

So ungewohnt, dich am alten Platz zu sehen, Tom.

Liebe Stadträtinnen, noch einmal von Herzen danke für die heutige Wahl. Diese Wahl erfüllt mich mit sehr grosser Dankbarkeit – und ja, auch etwas mit Stolz. Es macht mich stolz als junge Frau, als Migrantin, als Klimaaktivistin und Feministin, die Bevölkerung der Stadt Bern für ein Jahr repräsentieren zu dürfen, weil das leider nicht selbstverständlich ist. Valentina Achermann hat in ihrer Antrittsrede vor zwei Jahren gesagt, dass sie die 11. Frau im Ratspräsidium seit 1888 sei. Damit wäre ich heute die 12. Frau von 121 Ratspräsidien. Noch viel schlechter sieht es aber aus bei Frauen mit Migrationsgeschichte. Mit Vania Kohli und Tania Espinoza sind mir persönlich erst zwei bekannt. Diese Zahl zeigt vor allem etwas: Unsere Demokratie ist alles andere als perfekt und nähert sich bestenfalls dem Anspruch "gleiche Rechte für alle".

Etwa ein Viertel der Berner Bevölkerung hat kein Stimmrecht in Bern, aber arbeitet hart, zahlt Steuern, beteiligt sich am gesellschaftlichen Leben, engagiert sich in Vereinen, Elternräten oder Kirchgemeinden und bereichert unser Leben mit ihrer Vielfalt. Deshalb ist mir auch die Demokratieinitiative sehr wichtig, weil ich diesen Missstand angehen will und das anpassen möchte. Bis dahin ist aber auch klar. Die Tatsache, dass wir alle, die wir hier sitzen, ein Viertel der Bevölkerung nicht repräsentieren, muss uns demütig machen. Das gilt natürlich vor allem für uns hier vorne. Ich sehe es auch deshalb als meine Aufgabe an, Menschen zuzuhören und ihnen, die sich nicht in formellen politischen Prozessen einbringen können, eine Stimme zu geben. Auch deshalb stelle ich mein Stadtratspräsidiumsjaar unter das Motto Caring Cities, was so viel bedeutet wie Fürsorgestädte oder, wie vielleicht einige von euch in den Medien lesen konnten, Wohlfühloase für alle.

In einer Welt, in der die Rechtsextremen und Neofaschisten immer mehr Macht erhalten, sich schamlos über Normen und hart erkämpfte Gesetze hinwegsetzen, Klimaziele ignoriert werden und das Völkerrecht immer mehr zur leeren Hülse wird, in dieser Welt braucht es mehr Care. Ich will in einer Stadt leben, die sich um alle Menschen kümmert, in der sich Menschen umeinander kümmern, in der wir uns um das Klima kümmern und vor allem: in der wir gemeinsam die Zukunft gestalten, unabhängig davon, ob eine Person eine gültige Aufenthaltsbewilligung hat oder nicht, wie viele Steuern sie zahlt, welches Geschlecht sie hat oder wen sie liebt. Die Stadt Bern als Wohlfühloase heisst es so oft spöttisch. Dabei ist doch genau das das Ziel. Und ja, es muss doch das Ziel auch unserer Politik sein, dass wir uns alle hier wohlfühlen.

In meinem Präsidialjaar möchte ich die verschiedenen Wohlfühlspots der Stadt Bern beleuchten, die Orte und Projekte bekannt machen, welche die Stadt Bern zum Gegenmodell des kapitalistischen Systems machen. Dabei möchte ich unter anderem auch zeigen, dass parlamentarische Politik eben nicht nur etwas für Alteingesessene ist. Es braucht alle Stimmen. Und wir geben den Anspruch "gleiche Rechte für alle" nicht auf, sondern kämpfen jeden Tag darum. Ich freue mich darauf, mit euch und allen Berner*innen diese Reise anzutreten. Auf diesem Weg bis hierhin haben mich sehr viele Menschen begleitet, denen ich ganz herzlich danken möchte, allen voran natürlich meiner Fraktion. Danke euch für die Nomination und die grossartige Unterstützung. Ohne euch wäre ich heute nicht hier und ohne euch würde die Politik nur halb so viel Spass machen. Wie wichtig das ist, wissen wir. Danke vielmals.

Ich möchte auch dem Ratssekretariat von Herzen danken für seine professionelle Arbeit. Ohne euch wäre das kommende Jahr die komplette Überforderung. Nur dank eurer guten Vorbereitung und Unterstützung ist dieses Amt überhaupt bewältigbar. Ich freue mich sehr, dass heute auch meine Familie da ist, oben auf der Tribüne, und auch mal live erleben kann, was ich eigentlich den lieben langen Tag so tue. Merci Mami, merci Papi für eure harte Arbeit, die mir eine gute Ausbildung ermöglicht hat, dank der ich heute hier sitzen kann. Das ist auch euch zu verdanken. Ich freue mich auch sehr, dass meine Freund*innen hier sind aus den verschiedenen Lebensbereichen, die mich extrem mitgeprägt haben. Ich freue mich sehr darauf, heute Abend noch mit euch gemeinsam anzustossen.

Das Amt als Stadtratspräsidentin bedeutet für mich eine grosse Verantwortung, zuerst einmal die Verantwortung gegen aussen, zuhören und ansprechbar sein für Anliegen im Stadtrat, neugierig und offen zu sein für all die Anlässe und Begegnungen, an denen ich teilnehmen darf. Ich freue mich sehr auf all das, was ich lernen werde, und bin bereit, überall hinzugehen, überall reinzuschnuppern und neue Meinungen und Menschen kennenzulernen. Aber auch die Verantwortung gegen innen ist mir wichtig. Ich will im Rathaus eine respektvolle Stimmung weiterführen, die konstruktiven Debatten ermöglichen und die Freude an der politischen Auseinandersetzung ins Zentrum stellen. Wie die einen oder anderen hier im Ratssaal vielleicht wissen, ist meine höchste Priorität nicht die Effizienz. Es geht mir vielmehr darum, in den Vordergrund zu rücken, dass wir eine lebendige, aber respektvolle Debattenkultur führen.

Ich strebe auch hier das Gegenmodell an, ein Gegenmodell zu dem lauten und oft gewaltvollen Diskurs, den mehrheitlich Männer auf der weltpolitischen Ebene führen. Wir können und sollten unterschiedliche Meinungen haben – das ist der Kern der Demokratie –, aber auch immer mit Anstand, und vor allem am Ende gemeinsam nach einer Lösung suchen. Hören wir einander zu, lassen wir den Raum für Feinheiten und seien wir empathisch, eben – caring. Dieses Miteinander möchte ich auch gleich heute mit euch erleben. Gleich werden wir zwei Songs von Milena Patagônia hören, die auf Berndeutsch und Jugoslawisch singt. Mit ihrer Musik verbindet sie Welten und zeigt, dass Vielfalt eine Bereicherung ist und Freude macht – genau das, wofür auch ich dieses Jahr stehen möchte. Zuletzt bleibt mir noch zu sagen, ich freue mich darauf, mich dieser Verantwortung stellen zu dürfen und ich freue mich auf ein spannendes, lehrreiches, bewegendes Jahr zusammen mit euch allen. Herzlichen Dank.

Applaus im Saal

Musikalische Darbietung

Applaus im Saal

Herzlichen Dank für die schöne Darbietung. Wir sehen uns später noch im Sternensaal. Ich habe gerade Nadja gesagt: Ich glaube, es gibt selten etwas Balkanischeres für mich als im Ratssaal ein Akkordeon zu hören. Ich habe es mir im Kopf so vorgestellt, aber heute war es jetzt noch sehr eindrücklich für mich. Darum herzlichen Dank dafür. Meine Eltern werden sich sicher freuen.

Wir kommen weiter zu den Festlichkeiten, und zwar kommen wir zur Wahl des ersten Vizepräsidiums. Nominiert ist Béatrice Wertli von der Mitte-Fraktion. Gibt es weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? – Ich sehe keine. Dann stimmen wir jetzt mittels Handerheben ab. – Sehr gut. – Gibt es Enthaltungen? Ich sehe keine Enthaltungen. Dann herzliche Gratulation, Béatrice.

Applaus im Saal.

Antrag 2

Mitte

Der Stadtrat wählt Béatrice Wertli (Mitte) als 1. Vizepräsidentin.

Wahl

Einstimmig gewählt.

Präsidentin: Wir kommen nun zur Wahl des zweiten Vizepräsidiums. Nominiert für das zweite Vizepräsidium ist Barbara Keller von der SP-Fraktion. Gibt es hier weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? Ich sehe keine, dann stimmen wir auch hier mittels Handerheben ab.

Sehr schön. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann gratuliere ich auch dir, Barbara, ganz herzlich zur Wahl.

Applaus im Saal.

Antrag 3

SP/JUSO

Der Stadtrat wählt Barbara Keller (SP) als 2. Vizepräsidentin.

Wahl

Einstimmig gewählt.

Präsidentin: Nun kommen wir zu den Wahlen der Stimmzählenden. Nominiert sind Tanja Miljanović von der GFL-Fraktion und Alexander Feuz von der SVP-Fraktion. Gibt es hier weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? – Ich sehe keine. Dann schlage ich vor, dass wir die Wahl für die Stimmzählenden in Globo durchführen. Wir stimmen mittels Handerheben für beide Stimmzählende ab. – Sehr gut. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann herzliche Gratulation auch den beiden Stimmzählenden.

Applaus im Saal.

Antrag 4

GFL

Der Stadtrat wählt Tanja Miljanović (GFL) zur Stimmzählerin.

Antrag 5

SVP

Der Stadtrat wählt Alexander Feuz (SVP) zum Stimmzähler.

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0372

3 Geschäftsprüfungskommission (GPK): Ersatzwahl Mitglied

Präsidentin: Wir werden die Traktanden 3 und 4 gemeinsam behandeln. Es geht dabei um die Wahl in die Geschäftsprüfungskommission GPK, einmal das Ersatzmitglied und die Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums. Ihr seht die Nominierungen auf der Antragsliste. Nominiert sind Ronja Rennenkampff aus der JA! als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission, Ursula Stöckli zur Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission.

mission und Salome Mathys von der GLP zur Vizepräsidentin der Geschäftsprüfungskommission. Gibt es weitere Wahlvorschläge? – Auch hier keine, und auch keinen Diskussionsbedarf. Wir kommen also somit zu den Wahlen. Wir stimmen auch hier mittels Handerheben ab. – Perfekt, gibt es Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen. Dann gratuliere ich auch euch in der Geschäftsprüfungskommission zur Wahl.

Antrag 1

GB/JA!

Der Stadtrat wählt Ronja Rennenkampff (JA) als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission (GPK) für die zurückgetretene Lea Bill (GB).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0351

4 Geschäftsprüfungskommission (GPK): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026

Gemeinsame Beratung der Traktanden 3 und 4. Siehe Traktandum 3.

Antrag 1

FDP

Der Stadtrat wählt Ursula Stöckli (FDP) zur Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission (GPK).

Antrag 2

GLP/EVP

Der Stadtrat wählt Salome Mathys (GLP) zur Vizepräsidentin der Geschäftsprüfungskommission (GPK).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0350

5 Finanzkommission (FIKO): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026

Präsidentin: Wir kommen zur Finanzkommission, der Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums. Nominiert ist hier Georg Häsler von der FDP-Fraktion zum Präsidenten der Finanzkommission und Katharina Gallizzi zur Vizepräsidentin der Finanzkommission. Gibt es hier weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? – Keine. Dann kommen wir auch hier zur Wahl. Wir werden auch diese beiden Mitglieder mittels Handerheben in Globo wählen. – Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann gratuliere ich auch euch sehr herzlich zur Wahl.

Antrag 1

FDP

Der Stadtrat wählt Georg Häsler (FDP) zum Präsidenten der Finanzkommission (FIKO).

Antrag 2

GB/JA!

Der Stadtrat wählt Katharina Gallizzi (GB) zur Vizepräsidentin der Finanzkommission (FIKO).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0312

6 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Ersatzwahl Mitglied

Gemeinsame Beratung der Traktanden 6 und 7.

Präsidentin: Nun kommen wir zu den Traktanden 6 und 7, die Wahlen für die Kommission Planung, Verkehr und Stadtgrün PVS; auch hier die Mitglieder und das Präsidium. Nominiert sind Seraina Flury von der GLP-Fraktion als Mitglied der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün, für die zurücktretende Corina Liebi, dann Tanja Miljanović aus der GFL-Fraktion zur Präsidentin der PVS und Nicolas Lutz aus der Mitte-Fraktion zum Vizepräsidenten. Gibt es hier weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? – Keinen. Dann kommen wir zu den Wahlen und stimmen auch hier in Globo mittels Handerheben ab. – Besten Dank. Enthaltungen? – Keine. Auch euch herzliche Gratulation zur Wahl.

Antrag 1

GLP

Der Stadtrat wählt Seraina Flury (GLP) als Mitglied der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS) für die zurückgetretene Corina Liebi (JGLP).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0353

7 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026

Gemeinsame Beratung der Traktanden 6 und 7. Siehe Traktandum 6.

Antrag 1

GFL

Der Stadtrat wählt Tanja Miljanović (GFL) zur Präsidentin der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS).

Antrag 2

Mitte

Der Stadtrat wählt Nicolas Lutz (Mitte) zum Vizepräsidenten der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0373

8 Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU): Ersatzwahl stellvertretendes Mitglied

Präsidentin: Wir kommen zu den Traktanden 8 und 9, die wir gemeinsam behandeln; auch hier die Wahl in die Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt RWSU. Nominiert sind Lea Bill aus der GB/JA!-Fraktion als stellvertretendes Mitglied für die zurücktretende Ronja Rennekampff, Raffael Joggi zum Präsidenten und Judith Schenk zur Vizepräsidentin. Auch hier nochmals die Frage: Weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? – Ich sehe keinen. Wir stimmen auch hier in Globo mittels Handerheben ab. – Besten Dank. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Herzliche Gratulation zur Wahl.

Antrag 1

GB/JA!

Der Stadtrat wählt Lea Bill (GB) als stellvertretendes Mitglied der Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU) für die zurückgetretene Ronja Rennekampff (JA).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0352

9 Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026

Gemeinsame Beratung der Traktanden 8 und 9. Siehe Traktandum 8.

Antrag 1

AL/PdA/TIF

Der Stadtrat wählt Raffael Joggi (AL) zum Präsidenten der Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU).

Antrag 2

SP/JUSO

Der Stadtrat wählt Judith Schenk (SP) zur Vizepräsidentin der Kommission für Ressourcen, Wirtschaft, Sicherheit und Umwelt (RWSU).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0394

10 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl Mitglied

Gemeinsame Beratung der Traktanden 10 und 11.

Präsidentin: Wir kommen zu den Traktanden 10 und 11, zur Wahl in die Kommission für Soziales, Bildung und Kultur. Nominiert sind Corina Liebi als Mitglied der Kommission für die zurücktretende Bettina Jans-Troxler aus der EVP, Carola Christen für die GFL-Fraktion zur Präsidentin der Kommission und Corina Liebi als Vizepräsidentin. Gibt es weitere Wahlvorschläge oder Diskussionsbedarf? – Keine. Dann kommen wir auch hier zur Wahl in Globo mittels Handerheben. – Besten Dank. Enthaltungen? – Keine. Auch herzliche Gratulation zu eurer Wahl.

Antrag 1

GLP/EVP

Der Stadtrat wählt Corina Liebi (JGLP) als Mitglied der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK) für die zurückgetretene Bettina Jans-Troxler (EVP)

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2025.SR.0354

11 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Wahl Präsidium und Vizepräsidium 2026

Gemeinsame Beratung der Traktanden 10 und 11. Siehe Traktandum 10.

Antrag 1

GFL

Der Stadtrat wählt Carola Christen (GFL) zur Präsidentin der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK).

Antrag 2

GLP/EVP

Der Stadtrat wählt Corina Liebi (JGLP) zur Vizepräsidentin der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK).

Wahl

In Globo einstimmig gewählt.

2024.BSS.0101

12 Ersatzwahlen in die Schulkommissionen der Volksschulen der Stadt Bern für die Amtsdauer vom 1. August 2025 bis 31. Juli 2029

Präsidentin: Wir kommen nun zu den Traktanden 12 und 13, die wir ebenfalls gemeinsam behandeln. Hier geht es um die Ersatzwahlen in die Schulkommissionen der Volksschulen der Stadt Bern für die Amtsdauer vom 1. August 2025 bis zum 31. Juli 2029. Ich erteile der Kommission das Wort. Für die SBK, Carola Christen.

Es gibt also keinen Diskussionsbedarf und Carola ist auch nicht da. Ich nehme an, Ursina, du möchtest auch nichts dazu sagen? – Dann kommen wir gleich zu den Wahlen. Nominiert ist Sébastian Junod, Elternvertretung, als neues Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine. Dieser Sitz war bisher vakant. Gibt es weitere Wahlvorschläge? Das scheint nicht der Fall zu sein. Wir wählen hier auch mittels Handerheben. – Sehr gut. Gibt es Enthaltungen? – Keine.

Dann kommen wir noch zur weiteren Wahl. Nominiert ist ebenfalls Maja Minder aus dem GB als Mitglied der Schulkommission Bümpliz. Auch dieser Sitz war bisher vakant. Gibt es hier weitere Wahlvorschläge? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Auch hier wählen wir mittels Handerheben. – Sehr gut. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann gratuliere ich auch ihnen für die Ersatzwahl in die Schulkommission herzlich zur Wahl.

Wahl

| |
|-------------------------------------|
| <i>In Globo einstimmig gewählt.</i> |
|-------------------------------------|

2025.SR.0375

14 Protokoll Stadtrat 18 vom 30.10.2025; Genehmigung

Gemeinsame Beratung der Traktanden 14 und 15.

Präsidentin: Jetzt machen wir das Handhebespiel noch ein letztes Mal, und zwar kommen wir zu Traktandum 14 und 15. Es geht um die Protokollgenehmigung der Stadtratssitzungen. Es sind keine Änderungen eingegangen. Sind die Protokolle bestritten? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann danke ich herzlich den Verfasserinnen. Das Protokoll ist somit genehmigt.

2025.SR.0391

15 Protokoll Stadtrat 19 vom 06.11.2025; Genehmigung

Gemeinsame Beratung der Traktanden 14 und 15. Siehe Traktandum 14.

Das Protokoll ist genehmigt.

2021.GR.000050

16 Sanierung Bernisches Historisches Museum; Beitrag Stadt Bern an Baukredit (Abstimmungsbotschaft)

Präsidentin: Nun kommen wir zum Traktandum 16, das erste Sachgeschäft heute Abend. Es geht um die Sanierung des Bernischen Historischen Museums. Ich erteile der Kommission das Wort. Für die PVS, Irina Straubhaar. Du müsstest dich noch anmelden.

Irina Straubhaar (GLP) für die Kommission: Die Sanierung des Bernischen Historischen Museums ist ein bedeutendes Projekt, das nicht nur die Stadt Bern, sondern auch die Burgergemeinde und den Kanton als Stifter*innen dieses Museums betrifft. Das Museum, rund 130 Jahre alt, wurde ursprünglich als Sommermuseum konzipiert und nie vollständig saniert, was zu grossen Unzulänglichkeiten bei der Haustechnik führt. Sie ist überaltert und nicht mehr auf dem notwendigen Stand der Technik. Insbesondere ist die Wärmeversorgung unzureichend, das Gebäude schlecht isoliert und die Fenster ebenfalls in schlechtem Zustand. Auch die Barrierefreiheit ist eingeschränkt, da der einzige Lift regelmässig ausfällt. Zudem hat das Museum mittlerweile zehnmals mehr Besucher*innen als zu Beginn oder bei der Eröffnung. Insbesondere der Eingang ist nicht mehr auf diese hohen Besucherzahlen ausgelegt. Das Ziel ist daher eine umfassende Sanierung, die auf die veränderten Bedürfnisse des Museums und der Besucher*innen eingeht.

Das Projekt, wie es uns vorliegt, sieht verschiedene Massnahmen für das Gebäude vor. Der südliche Teil des Museums wird geöffnet, sodass der Museumsgarten künftig besser genutzt werden kann und ein zweiter grösserer Eingang entsteht. Es entsteht dadurch eben ein neues Foyer, das den Besuchern einen einladenden Eintritt bietet. Zudem werden im bestehenden Gebäude Anpassungen vorgenommen, um die Rundgänge zwischen den Stockwerken zu ermöglichen, da das Museum derzeit durch mehrere Sackgassen unpraktisch gestaltet ist und die Besucherführung nicht ideal vorgenommen werden kann. Der zentrale Dreh- und Angelpunkt soll das Haupttreppenhaus werden, das mehr Licht erhalten und eine gute Orientierung ermöglichen soll. Der Museumsbesuch wird dadurch strukturierter und die Ausstellungen können besser angeordnet werden. Der gesamte Bereich zwischen dem Eingang Nord und Süd wird öffentlich zugänglich bleiben, auch über die Museumsöffnungszeiten hinaus, um die Verbindung mit dem Museumsquartier und dem Museumsgarten zu fördern.

Ein wichtiger Aspekt der Sanierung betrifft die alten Baracken im Museumsgarten. Diese werden abgerissen und die dadurch verlorenen Büroflächen im Dachgeschoss, das aufgestockt wird, ersetzt. Diese Umgestaltung trägt stark zur Aufwertung des gesamten Museumsquartiers und insbesondere des Museumsgartens bei. Neben den baulichen Veränderungen wird auch das Ausstellungskonzept angepasst. Es wird keine Dauerausstellungen, wie sie bisher existierten, mehr geben, sondern es soll eine flexiblere Ausstellungsgestaltung mit mehr wechselnden Themen ermöglicht werden. Bestimmte Ausstellungen wie die zur bernischen Geschichte oder zu Einstein bleiben zwar permanent als Thema, aber auch diese sollen nicht mehr jahrzehntelang gleich bestehen bleiben, sondern alle 10 bis 15 Jahre erneuert werden. Diese permanenten Ausstellungsthemen sollen mit Sonder- und Wechselausstellungen ergänzt werden. Darüber hinaus sind auch Pop-up-Ausstellungen geplant, die weniger Aufwand erfordern. Die Bauphase ist lang und soll vier Jahre dauern, wobei während dieser Zeit im Kubus

weiterhin eine reduzierte Ausstellung zur bernischen Geschichte angeboten werden soll.

Die Wiedereröffnung ist für das Jahr 2032 geplant. Die Kosten für die Sanierung belaufen sich auf insgesamt 120 Mio. Franken, die je zu einem Drittel von der Stadt Bern, der Burgergemeinde und dem Kanton übernommen werden. Der genaue Anteil der Stadt Bern beträgt 40,35 Mio. Franken zulasten der Investitionsrechnung. Die rund 10% mehr als der genaue Drittel lässt sich auf eine Bestimmung in der Stadt Bern zurückführen, wonach die Wettbewerbskosten auch genehmigt werden müssen. Schlussendlich wird aber die Stadt nicht mehr als den genauen Drittel bezahlen.

Die Kommission hatte keine grundsätzlichen Vorbehalte gegenüber dem Geschäft. Sie hatte lediglich einige Fragen und Bemerkungen, auf die ich im Folgenden kurz eingehen werde. Es wurden kritische Bemerkungen zur Zukunft von Museen ganz generell geäussert. Der Gemeinderat vertrat dabei die Haltung, dass die Entwicklung der Besucherzahlen zeigt, dass die Nachfrage grundsätzlich gegeben ist, dass man aber in der Ausgestaltung der Ausstellungen darauf achten muss, sie zukunftsfähig zu gestalten. Ebenso wurden Fragen zu den Kosten und zu den Reserven gestellt. Dazu wurde von Seiten des Gemeinderates ausgeführt, dass das Projekt ursprünglich mit 137 Mio. Franken beziffert worden war und dann mit Abstrichen die Kosten reduziert werden konnten, um das Kostendach von 120 Mio. Franken zu halten. In der jetzigen Kostenaufstellung von 120 Mio. Franken sind Rückstellungen und Reserven im Wert von fast 15 Mio. Franken gemacht worden. Der Gemeinderat erläuterte, dass, wenn diese nicht ausreichen, Abstriche an der Einrichtung vorgenommen werden müssen. Das wäre gemäss dem Gemeinderat vertretbar, aber wenig ideal, weil man mit einem attraktiven Museum wieder eröffnen möchte.

Zudem wurde erläutert, dass eine Teuerung von 1% eingepreist ist und davon ausgegangen wird, dass diese ausreichend ist und so hohe Teuerungen wie zwischen 2020 und 2022 nicht mehr zu erwarten sind. Auch zu den Betriebskosten wurde eine Nachfrage gestellt. Dazu wurde ausgeführt, dass bereits jetzt eine Kostenschätzung für den Betrieb gemacht wurde, um nicht zum Beispiel in dieselbe Situation wie das Kunstmuseum Zürich zu geraten und um sicherer in Bezug auf die künftigen Betriebskosten zu sein. Es wird von höheren Betriebskosten ausgegangen, die jedoch durch zusätzliche Einnahmen mit höheren Besuchendenzahlen kompensiert werden sollten. Es wird ebenfalls davon ausgegangen, dass auch für die 2030er-Jahre der bisherige Betriebsbeitrag ausreichen wird. In der Kommission wurde zudem hinterfragt, wie die Stadt Bern in der Finanzierung des Museumsprojekts berücksichtigt wird, insbesondere im Zusammenhang mit den geplanten Kürzungen des Zentrumsausgleichs.

Dazu führte der Gemeinderat aus, dass der Kanton, die Region und die Stadt jeweils Beiträge leisten, jedoch die Region nicht an der Gebäudesanierung beteiligt ist. Ergänzend wurde darauf hingewiesen, dass die Stadt weiterhin einen erheblichen Anteil an den Besuchendenzahlen stellt. Des Weiteren gab es Fragen zum Umgang mit Unstimmigkeiten zwischen den Parteien. Dazu wurde ausgeführt, dass die Stiftung die Bauherrschaft ist, was rechtlich geregelt ist, und alle drei Träger in den Prozess eingebunden sind, wobei die Baukommission für etwaige Probleme zuständig ist. Bezüglich der Solaranlagen und der Speicherung von Energie gab es auch Rückfragen. Gemäss dem Gemeinderat wurden die Photovoltaikanlagen an geeigneten Stellen installiert und es wird auch noch die Möglichkeit der Integration in lokale Elektrizitätsgemeinschaften geprüft. Allerdings wird die Speicherung von Energie vor Ort im Bernischen Historischen Museum momentan nicht umgesetzt, da der erzeugte Strom sofort genutzt wird.

Schliesslich wurde in der Kommission angemerkt, dass die Themen Inklusion und Barrierefreiheit im Projekt sehr gut umgesetzt sind, und der Wunsch geäussert, dass die Nutzung des Foyers auch ohne Konsumationspflicht möglich ist, was gemäss Antworten des Gemeinderates bereits so vorgesehen ist.

Die Kommission hatte schlussendlich den Eindruck, dass das Projekt ausgewogen ausgearbeitet ist und gut auf die verschiedenen Anforderungen abgestimmt ist sowie die Finanzierung nachvollziehbar ist. Die Kommission empfiehlt daher einstimmig und ohne Enthaltungen dem Stadtrat die Annahme des Geschäfts und die Genehmigung der Botschaft.

Ich erlaube mir noch, gleich das Fraktionsvotum anzuhängen. Die GLP-EVP-Fraktion spricht sich für dieses Geschäft aus. Folgende Argumente sind dabei für uns wichtig. Selbstverständlich handelt es sich bei den Gesamtkosten von rund 120 Mio. Franken um einen sehr hohen Betrag, auch der Anteil der Stadt Bern von 40 Mio. Franken ist gewichtig.

Wir sind aber der Meinung, dass ein solches Generationenprojekt auch nur mit einer entsprechenden Investition sinnvoll gestemmt werden kann. Immerhin trägt die Stadt Bern die Kosten nicht allein. Sie sind gleichmässig auf die drei Stifter*innen aufgeteilt. Wie ich im Kommissionsvotum ausgeführt habe, ist das Bernische Historische Museum in die Jahre gekommen und wurde seit seiner Errichtung nie gesamthaft saniert. Für unsere Fraktion ist daher der grosse Sanierungsbedarf eines der ausschlaggebenden Argumente für dieses Projekt. Das Projekt geht aber deutlich über eine reine Sanierung hinaus und bietet aus unserer Sicht einen grossen Mehrwert. Es verbessert die Funktionalität des Museums, die Besucherführung, die Aufenthaltsqualität und die betriebliche Organisation. Durch neue Rundgänge und eine bessere Orientierung, zeitgemässere, grosszügigere Eingangsbereiche wird das Museum attraktiver und zugänglicher. Gleichzeitig wird der öffentliche Raum, insbesondere auf der Südseite, aufgewertet und das Museum stärker als Begegnungsort positioniert. Das Projekt wurde konsequent an einem festgelegten Kostendach angepasst. Nach dem Wettbewerb wurden gezielte Abstriche vorgenommen, um das Kostendach einzuhalten. Wir halten auch die vorgesehenen Rückstellungen und Reserven für ausreichend, um auf Unvorhergesehenes zu reagieren, ohne das Kostendach zu überschreiten. Aus diesen Gründen wird die GLP-EVP-Fraktion dem Geschäft zustimmen.

Präsidentin: Besten Dank. Dann können sich die weiteren Fraktionen für die Voten anmelden.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Zuerst gratuliere ich allen Gewählten im Namen der SVP und wünsche ihnen viel Erfolg und Befriedigung bei ihren neuen Funktionen und Aufgaben.

Ich komme zu diesem Geschäft Museumsquartier. Ich kann euch ehrlich sagen: Unsere Fraktion ist hier sehr gespalten. Vielleicht grundsätzlich: Wir haben alle gerne Geschichte, wir finden alle das Historische Museum wichtig. Ich war schon als kleiner Bub viel dort, ich finde es sehr schön.

Aber, und das ist der heikle Punkt, auf den wir eine Antwort wollen. Der Punkt, den wir sehr heikel finden, ist die Öffnung, und zwar die Öffnung auch in der Nacht. Ich mache euch einfach aufmerksam auf die Probleme, die wir im Kocherpark hatten, ich mache euch aufmerksam auf die Probleme auf der Schanze. Ich muss jetzt sagen, aus Sicht der Kriminalitätsstatistik ist das ein hervorragender Bereitschaftsraum. Ihr könnt sowohl

rausgehen und die Leute bei der Haltestelle Helvetiaplatz Richtung Elfenau nehmen. Ihr könnt die Leute nehmen, die an der Elfenau-Haltestelle Richtung Stadt auf das Tram oder auf den Bus warten, und dann könnt ihr euch entziehen entweder Richtung Museumsstrasse, Richtung Bernastrasse oder ihr könnt vorne rausgehen beim Helvetiaplatz, je nachdem, wo ihr zugeschlagen habt. Und darum sage ich für das Quartier: Denkt daran, das Quartier hat ein Gewerbeservitut, dass es eben keine Beizen haben soll. Es ist ein ruhiges Quartier. Und gerade mit einer Begegnungszone, das weiss ich, gibt es im Quartier einen rechten Widerstand dagegen und darum möchte ich gerne Antworten bekommen.

Ich habe den Vortrag so interpretiert, dass das noch nicht entschieden ist. Aber jetzt nach diesen Referaten, die ich teilweise gehört habe, will man eben trotzdem diese Öffnung. Und wenn man diese Öffnung will, werde ich persönlich Nein stimmen und andere in der Fraktion werden Nein stimmen – teilweise auch wegen der Kosten. Darum wäre ich wirklich sehr froh zu erfahren, wie es ist. Denn wir sind grundsätzlich für das Museum, wir haben gerne Geschichte. Ich habe euch immer gesagt, ich bin ein Geschichtsfan, ich habe hunderte, also nicht gerade hunderte, aber ich habe x geschichtliche Bücher zu Hause und liebe das und schaue es im Internet und was auch immer an. Das hat mich immer fasziniert. Aber das wäre für mich ein Punkt, weswegen ich Nein stimmen würde – wenn man hier einfach die Sache öffnet. Ich kann auch ein bisschen über den Tellerrand hinausschauen. Ich war früher sehr viel in Südfrankreich, beispielsweise in Arles. Und da war immer am Abend das klassische Theater geschlossen. Ich wollte es auch einmal anschauen, weil ich dachte, das wäre doch schön. Und dann haben die Leute gesagt: Nein, nein, das ist geschlossen – genau aus diesen Gründen. Und das klassische Theater in Arles in der Nähe des Boulevards des Lices hat – für die, die es kennen – eben genau eine gleiche Situation, wo die Leute rochieren können. Darum ist es am Abend geschlossen worden. Jetzt lernt daraus. Macht nicht ein schönes Quartier kaputt mit einer Begegnungszone, die es meines Erachtens dort nicht braucht. Dort hat es viele Gärten. Wir haben andere Möglichkeiten, wo man sich treffen kann. Wir haben beispielsweise das Pop-up gerade bei der Kunsthalle – finde ich sehr gut, finde ich sehr schön. Wir haben die "Münsterpläfe". Aber bereitet nicht den Wohnquartieren Probleme. Hier müsst ihr mit Widerstand rechnen. Darum sage ich das. Ich werde häufig als Cassandra bezeichnet – ich habe es hier gesagt. Lasst das sein, öffnet die Büchse der Pandora nicht. Wenn ihr darauf verzichtet, kann ich zustimmen, sonst werde ich es ablehnen und bekämpfen. Danke.

Präsidentin: Herzlichen Dank. Nun als erstes seit einem Jahr Tom Berger aus der FDP-Fraktion.

Tom Berger (FDP) für die Fraktion: Bern ist eine Kulturstadt und Bern ist eine Museumsstadt. Unsere Museen strahlen weit über die Stadtgrenzen hinaus und tragen wesentlich dazu bei, dass Bern als offene, neugierige und vielfältige Stadt wahrgenommen wird. Eine aktuelle Studie zeigt es eindrücklich: Kaum eine Institution geniesst so viel Vertrauen wie Museen. In einer Zeit, in der Gesellschaften polarisiert sind und Demokratien unter Druck geraten, werden Museen als Orte der Vermittlung, der Begegnung und des Austausches noch bedeutender. Sie schaffen Räume, in denen Wissen zugänglich wird, Diskussionen möglich sind und Geschichte für alle erlebbar bleibt. Doch für ein Museum reicht es heute nicht mehr, wertvolle Artefakte einfach auszustellen. Ein Museum muss sich weiterentwickeln können, räumlich, technisch und konzeptionell.

Das Bernische Historische Museum ist dafür ein Paradebeispiel: ein 130-jähriges Gebäude, das seit seiner Eröffnung nie umfassend saniert wurde, dessen Haustechnik überaltert ist und dessen Besuchszahlen sich in den letzten Jahrzehnten verzehnfacht haben. Der bauliche Zustand entspricht schlicht nicht mehr dem Betrieb eines modernen Museums mit dieser Bedeutung und Ausstrahlung.

Gleichzeitig bietet die Gesamterneuerung eine grosse Chance. Das Museum wird nicht nur saniert, sondern auch inhaltlich neu ausgerichtet. Es wird barrierefreier, energieeffizienter, sicherer und besser zugänglich für alle. Es stärkt das entstehende Museumsquartier und entwickelt sich zu einem lernfreundlichen, flexiblen Ort für ein breites Publikum, von Schulklassen bis hin zu internationalen Gruppen. Für die Fraktion FDP ist klar: Wenn Bern Kulturstadt bleiben will, muss es seine kulturelle Infrastruktur pflegen. Das Museum ist ein bedeutender Teil unserer Identität und der Attraktivität unserer Stadt – kulturell, gesellschaftlich, aber auch touristisch. Aus diesem Grund unterstützt die Fraktion FDP den vorliegenden Kredit einstimmig.

Präsidentin: Herzlichen Dank, Tom. Für die GB-JA!-Fraktion, Ronja Rennenkampff. Ich weiss, die Wahlen sind durch und es ist ein Sachgeschäft. Ich möchte euch dennoch etwas um Ruhe bitten.

Ronja Rennenkampff (JA) für die Fraktion: Die Sanierung des Bernischen Historischen Museums ist dringend nötig. Die GB/JA!-Fraktion unterstützt das Projekt und erachtet die Sanierungsmassnahmen als sinnvoll. Durch die Sanierung wird das Gebäude zugänglicher, einerseits durch einen Eingang mehr, der direkt vom Museumsquartier ins Gebäude führt und verbunden ist mit einer Cafeteria. Sehr begrüssenswert finden wir, dass es in der Cafeteria keine Konsumationspflicht gibt. Dadurch entsteht unter anderem ein neuer niederschwelliger Begegnungsort, der auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten erreichbar ist. Andererseits wird das Museum barrierefreier. Es sollen neu alle Räume rollstuhlgängig sein und die Eingänge sollen flexibler gestaltet werden. Das ist zeitgemäss und begrüssenswert. Ebenfalls zu betonen ist die neue Ausrichtung des Ausstellungskonzepts. Das Konzept der Dauer- und Wechsellausstellungen wird aufgelöst. Die Ausstellungen werden dadurch flexibler und es entstehen neue Möglichkeiten. Wir hoffen, dass die Neuausrichtung künftig dazu genutzt wird, verschiedenen Kurator*innen Raum zu geben, um auszustellen, sich auszuprobieren und künstlerisch zu entfalten.

Diese Sanierung ist ein Schritt in die richtige Richtung, Geschichte für die breite Bevölkerung interessant und zugänglich zu machen. Die GB/JA!-Fraktion erhofft sich eine gelungene Umsetzung und stimmt dem Baukredit zu.

Präsidentin: Besten Dank. Für die SP/JUSO-Fraktion, Laura Brechbühler.

Laura Brechbühler (SP) für die Fraktion: Die SP-JUSO-Fraktion wird das Geschäft ebenfalls annehmen. Für uns ist klar: Das Bernische Historische Museum ist ein wichtiger Bestandteil der Kultur in der Stadt Bern, hat überregionale Strahlkraft und ist ein Tourismusmagnet. Es erzählt unter anderem die lange Geschichte der Stadt Bern und macht auch auf schmerzliche Erinnerungen – wie die Ausstellung "Vom Glück vergessen" – aufmerksam. Das in die Jahre gekommene Gebäude bedarf nun dringend einer Sanierung und auch einer inhaltlichen Weiterentwicklung. Die Gründe wurden von der Berichterstatterin genannt.

Ein paar Punkte des vorliegenden Projekts möchte ich dennoch hervorheben. Erstens die Ökologie: Dank der Sanierung wird die Energieversorgung nicht mehr durch fossile Energien, sondern durch erneuerbare Energien sichergestellt. Der Energieverbrauch des sehr alten Gebäudes wird effizienter. Zudem wird eine Photovoltaikanlage eingebaut. Das begrüßen wir sehr.

Zweitens, die soziale Komponente. Der Barrierefreiheit wurde ein hoher Stellenwert eingeräumt. So werden neu alle publikumsrelevanten Bereiche hindernisfrei. Damit möglichst viele Menschen unabhängig von Alter und Mobilität vom Museum profitieren können, ist dieser Aspekt zentral. Zudem kann das Museum mit der Sanierung weiterhin ein Ort bleiben, der lebenslanges Lernen und sozialen Zusammenhalt fördert. Das bestehende Museumsquartier wird so gestärkt.

Drittens wurde während der Ausarbeitung des Projekts genau auf die Kosten geschaut und auch auf mehrere Inhalte verzichtet. Kurzum: Die Sanierung ist eine wichtige, zukunftsfähige Investition. Deswegen steht die SP-JUSO-Fraktion dahinter.

Präsidentin: Vielen Dank. Nun Tanja Miljanović für die GFL-Fraktion.

Tanja Miljanović (GFL) für die Fraktion: Die GFL-Fraktion möchte das Projekt eigentlich in erster Linie würdigen und der Verwaltung und dem Gemeinderat für die sehr gute Arbeit danken. Wir haben hier ein sehr ausgewogenes Projekt, das eben nicht nur saniert, sondern auch sanft und trotzdem hochwertig aufgewertet wird. Und ich finde, das ist gar nicht so einfach hinzubekommen. Insbesondere möchte ich die neue Vernetzung und Durchlässigkeit des Areals, vor allem auf der Nord-Süd-Achse, betonen, die wir explizit begrüßen. Jetzt kommt man vom Helvetiaplatz direkt hinten in den Museumsgarten, von dem viele unter uns und ganz sicher in der Bevölkerung gar nicht wussten, dass es den überhaupt gibt. Also es ist wie eine neue Fläche, die überhaupt auf die Berner Stadtkarte kommt.

Genauso begrüßenswert finden wir das neue Südbistro, das auch diesen Durchweg quasi verbindet oder noch einmal aufwertet. Und dass das Areal auch ausserhalb der Öffnungszeiten zugänglich sein wird, ist von uns aus betrachtet ebenfalls ein sehr grosser Vorteil. Denn dort, wo die SVP Probleme und Gefahren sieht, sieht die GFL Chancen. Die neue Erschliessung von beinahe brachliegenden Flächen ist ein grosses Plus und nicht nur für ältere Menschen und Familien wichtig, die sich dort bewegen, sondern eben auch gerade für junge Menschen, die wir nicht als Gefahr und Radaumacher betrachten. Vielmehr – man kann da auch ein bisschen den Statistiken folgen – gehen die Jungen viel weniger in Clubs, sie trinken weniger. Darum ist es umso wichtiger, dass wir Räume im öffentlichen Raum schaffen, die hochwertig und qualitativ schön sind und wo sie sich aufhalten können.

Präsidentin: Besten Dank, Tanja. Nicolas Lutz für die Mitte-Fraktion.

Nicolas Lutz (Mitte) für die Fraktion: Auch die Mitte stimmt dem Projekt zu. Ich glaube, es ist ein ausgewogenes Projekt. Ich werde jetzt nicht nochmal eingehen auf die Argumente, die vorher schon genannt wurden. Ein Tipp noch: Es ist doch relativ teuer. Also es ist viel Geld, das man dort investiert. Und ich erwarte auch von dieser Steuerungsgruppe oder natürlich auch vom Gemeinderat, dass man ein Controlling hat und auch hinschaut. Denn wir kennen es aus dem Ausland: Umbauten von Museen oder grossen Projekten können auch aus dem Ruder laufen. Ich hoffe, das ist hier nicht so. Das Projekt scheint gut.

Dann noch zu unserer Fraktion: Drei von uns wohnen auch in diesem Quartier. Herr Feuz ist jetzt nicht da. Er ist wahrscheinlich beim Drucker, dann hört er es wahrscheinlich trotzdem: Es sind nicht alle so in diesem Quartier. Vielmehr sind wir eigentlich relativ froh, dass in diesem teilweise schon fast toten Quartier am Abend etwas läuft. Und darum finde ich das eine super Sache, dass man das öffnet. Man muss keine Angst haben, dass dort ein neuer Kocherpark entsteht, sondern das wird Leben bringen. Und Laura hat mir vorher gerade gesagt: Als sie einmal das Kino im Kocherpark gemacht haben, haben alle gesagt: Super ist das jetzt da. Sie wollten das haben. Also das ist sicherlich der richtige Weg. Und das Gute ist auch: In diesem Quartier wohnen gar nicht so viele. Also ich wohne wirklich hintendran. Man hört dort nichts, auch wenn mal ein Anlass ist. Und sonst hat es dort eigentlich relativ viele Büros und Botschaften, in denen am Abend niemand ist. Und darum ist es umso mehr geeignet, um solche Sachen durchzuführen.

Präsidentin: Gäbe es noch Einzelvoten? Dann könnt ihr euch jetzt anmelden.

Barbara Keller (SP), Einzelvotum: Während der Bauzeit des Bernischen Historischen Museums will das Museum seine Aktivitäten im Museumsquartier verstärken. So steht es im Vortrag – etwas, was ich sehr begrüsse. Umso erfreulicher ist, dass das Museumsquartier im Projekt einen prominenten Platz gefunden hat, nachdem der Gemeinderat den Beitrag für den Verein aus dem Budget gestrichen hatte und der Stadtrat in der letzten Budgetdebatte die Finanzierung nur sehr knapp sicherte. Das Museumsquartier Bern ist mehr als eine Ansammlung von Gebäuden. Es ist ein lebendiger Kulturstandort mit elf Institutionen, die jährlich über eine halbe Million Besucher*innen anziehen. Herzstück ist der Museumsgarten, eine grüne Oase, die die Einrichtung verbindet, das Quartier öffnet und für alle zugänglich macht. Die Erneuerung des Bernischen Historischen Museums bietet eine einmalige Chance, den Zugang vom Helvetiaplatz zum Quartier zu stärken und die kulturelle Infrastruktur in Bern nachhaltig aufzuwerten. Ich hoffe, und es scheint, wenn man den vorliegenden Vortrag liest, dass der Gemeinderat die Bedeutung des Museumsquartiers anerkennt und eine stabile Finanzierung für den Verein nachhaltig sichert. Herzlichen Dank.

Präsidentin: Herzlichen Dank. Noch Chantal Perriard von der FDP-Fraktion.

Chantal Perriard (FDP), Einzelvotum: Museen sind keine Luxusprojekte, sondern wichtige Orte für Bildung, Begegnung und gesellschaftlichen Austausch. Sie helfen uns allen, Geschichte zu verstehen und aktuelle Fragen einzuordnen. Das Berner Historische Museum ist Teil des Museumsquartiers Bern, des grössten Kulturareals der Schweiz mit über einer halben Million Besuchenden pro Jahr. Dieses Potenzial sollten wir weiter stärken. Das Museum ist Lernort für Schulen, Treffpunkt für Familien, Plattform für Diskussionen und Teil eines lebendigen Kulturquartiers. Die verlängerte Laufzeit der aktuellen eindrucklichen Ausstellung "Vom Glück vergessen" zeigt: Das Interesse an relevanten gesellschaftlichen Themen ist da, auch bei jungen Menschen. Wir brauchen Orte, an denen wir gemeinsam hinschauen statt wegschauen. Dafür braucht es Räume, die funktionieren und zeitgemässe Vermittlung ermöglichen. Heute ist das Museum baulich und technisch am Limit. Nicht zu handeln, ist keine Option. Wer in Kultur investiert, investiert in Zusammenhalt, Bildung und Zukunft. Als Stadt tragen wir Verantwortung für ein Kulturgut von nationaler Bedeutung und wir tragen Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen, denen wir Orte des Lernens, des Fragens und des gemeinsamen Nachdenkens hinterlassen wollen. Besten Dank.

Präsidentin: Vielen Dank. Wenn es keine weiteren Einzelvoten gibt, kommen wir zu Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Stadtpräsidentin: Sehr geehrte Frau Stadtratspräsidentin, liebe Stadträt*innen, geschätzte Anwesende, das Bernische Historische Museum (BHM) ist weit mehr als ein Gebäude. Es ist ein zentraler Ort der Erinnerung, der Bildung und des kulturellen Austauschs für die Stadt Bern, für den Kanton und für die ganze Schweiz. Es ist eines der bedeutendsten kulturhistorischen Museen unseres Landes und zugleich natürlich auch ein Aushängeschild unserer Stadt.

Heute beraten wir über den Beitrag der Stadt Bern an den Baukredit in der Höhe von 40 Mio. Franken für die umfassende Sanierung dieses Hauses. Es ist ein Geschäft von grosser Tragweite – finanziell, kulturell und selbstverständlich auch gesellschaftlich. Das Museum steht vor einer Sanierung, die wirklich unumgänglich ist. Die Bausubstanz ist in die Jahre gekommen, technische Anlagen entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen und auch in Bezug auf Energieeffizienz, Sicherheit und Barrierefreiheit besteht dringender Handlungsbedarf.

Ein Aufschieben dieser Investition würde nicht nur zu höheren Folgekosten führen, sondern die Nutzung des Museums langfristig gefährden. Mit der Sanierung wird jedoch nicht nur erhalten, was besteht. Es geht um eine zukunftsgerichtete Erneuerung, um zeitgemässe Ausstellungs- und Vermittlungsformen, um einen offenen, einladenden Ort für alle Bevölkerungsgruppen. Die Stadt Bern übernimmt mit ihrem Beitrag Verantwortung; Verantwortung für einen lebendigen Kulturstandort und Verantwortung für nächste Generationen. Die Gesamtsanierung kostet 120 Mio. Franken. Kanton, Burgergemeinde und die Stadt übernehmen als finanzielle Trägerschaften je einen Drittel des Betrags. Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass wir in finanziell anspruchsvollen Zeiten stehen und dass jede Investition sorgfältig abgewogen werden muss. Doch gerade deshalb ist es richtig, dort zu investieren, wo Mittel nachhaltig wirken – in Bildung, Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ja, diese Sanierung ist keine Luxusausgabe. Sie ist eine notwendige Investition in eine öffentliche Infrastruktur von hoher Bedeutung. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass der vorliegende Baukredit solide ausgearbeitet ist und dass die Kosten auch sehr transparent dargelegt wurden.

Kurz noch zu der Frage der SVP: Alex, ich habe wirklich das Gefühl, du vermischst hier das Geschäft mit dem Museumsquartier. Hier geht es aber wirklich um die Sanierung des BHM. Das Museum selbst wird natürlich nicht in der Nacht geöffnet sein – das wäre nicht gut –, aber der Garten. Ich komme zum Schluss. Machen wir das Bernische Historische Museum fit für die Zukunft. Ich bitte euch deshalb im Namen des Gemeinderates, dem Beitrag der Stadt Bern an den Baukredit in der Höhe von 40,4 Mio. Franken zuhänden der Stimmbevölkerung zuzustimmen und die Abstimmungsbotschaft dementsprechend zu verabschieden.

Präsidentin: Herzlichen Dank. Es sind keine Anträge eingegangen. Dann kommen wir jetzt bereits zur Abstimmung. Wollt ihr die Abstimmungsvorlagen genehmigen und zuhänden der Stimmberechtigten verabschieden?

Abstimmung Nr. 003

2021.GR.000050: Abstimmungsvorlage

Annahme

| | |
|-----------|----|
| Ja | 57 |
| Nein | 1 |
| Enthalten | 3 |

Präsidentin: Ihr habt die Abstimmungsvorlage angenommen. Jetzt kommen wir noch zu der Abstimmungsbotschaft.

Abstimmung Nr. 004

| | |
|--------------------------------------|----|
| 2021.GR.000050: Abstimmungsbotschaft | |
| Annahme | |
| Ja | 53 |
| Nein | 1 |
| Enthalten | 3 |

Präsidentin: Ihr habt die Sanierung des Bernischen Historischen Museums, die Abstimmungsbotschaft, angenommen. Besten Dank.

2024.FPI.0101

17 Tiefenaustrasse 112, 3004 Bern (Tiefenauspital): Einbau Quartierküche; Baukredit (Abstimmungsbotschaft)

Präsidentin: Dann kämen wir bereits zum Traktandum 17. Es geht um die Quartierküche an der Tiefenaustrasse 112. Ich erteile der Kommission das Wort. Ich sehe, Judith Schenk steht schon bereit.

Judith Schenk (SP) für die Kommission: Vielen Dank, Frau Präsidentin, und herzliche Gratulation zur Wahl.

Wir reden über die Quartierküche im Tiefenauspital. Vorausschickend möchte ich sagen, dass diese Sitzung am Montag nach der Besetzung stattfand. Die Kommission wurde kurz über den Stand dieser Besetzung und der Verhandlungen informiert. Die Besetzung hatte keinen weiteren Einfluss, weder auf das Geschäft noch auf die Diskussion.

Das vorliegende Geschäft soll der Berner Stimmbevölkerung den Bau einer neuen Quartierküche im ehemaligen Spital Tiefenau vorlegen, um die steigende Nachfrage nach Mittagessen für die Schulkinder decken zu können. Alle Gebäude und Anlagen an der Tiefenaustrasse 112 sind im Eigentum der Stadt Bern. Und dort soll nun also eine neue Quartierküche respektive eine städtische Grossküche entstehen. Der Baukredit von 7,8 Mio. Franken enthält die Projektierungskosten von 750'000 Franken. Die Küche soll von der Stadt ab dem Schuljahr 2027/2028 in Betrieb genommen werden.

Die Kosten schlüsseln sich in etwa so auf: Der Rohbau ist 600'000, die Elektroanlagen 560'000, die Heizungs-, Lüftungs-, Kälteanlagen und Kühlräume knapp 1,6 Mio. Franken, Sanitäranlagen 1,4 Mio. Franken, Aufzuganlagen 150'000 Franken, Ausbau 660'000 Franken. Und die Honorare sind bei 1,126 Mio. Franken.

Der Bedarf an Mittagessen steigt aufgrund wachsender Schüler*innenzahlen stetig. Aktuell werden 18'000 Mittagessen pro Woche benötigt. Die neue Küche soll bis zu 12'000 Mahlzeiten pro Woche zusätzlich produzieren können. Alle grossen Küchen der

Stadt, namentlich die Quartierküchen Wyleregg, Laubegg, Manuel oder auch Bethlehemacker sind bis über die Kapazitätsgrenzen ausgelastet. Gemäss aktuellen Berechnungen würden bereits im nächsten Schuljahr 2026/2027 etwa 4'500 Mahlzeiten fehlen, wenn die Stadt keine Massnahmen ergriffen hätte. Vor dem Schuljahr 2027/2028 soll die Küche für ungefähr zweieinhalb Jahre an die Domicil Bern AG vermietet werden. Die Stadt ist zu einem kleinen Prozentsatz Miteigentümerin dieser Domicil AG Bern, aber weder der Kanton noch die Burgergemeinde sind ebenfalls Miteigentümer. Die Domicil AG wird während dieser Zeit eine jährliche Bruttomiete von 543'000 Franken an die Stadt bezahlen. Und die Stadt wird die fehlenden Mahlzeiten im nächsten Schuljahr bei Domicil AG einkaufen können, um die Versorgung zu gewährleisten. Ab Sommer 2029 soll die Stadt Bern die Küche dann mit dem eigenen Personal betreiben, was 15 bis 20 Mitarbeitende erfordern werde. Das FTE (Full-Time Equivalent) soll unverändert bleiben. Diese Mitarbeitenden sind in dieser Anzahl bereits bei der Stadt angestellt. Hier werden wir den Gemeinderat sehr genau beobachten. Denn es sollen ab den Jahren 2027, 2028 und 2029 sukzessive viel mehr Mahlzeiten hergestellt werden; dies aber mit gleich viel Personal wie jetzt. Wie bereits erwähnt, haben die bestehenden Küchen ihre Kapazitätsgrenzen erreicht. Die Stadt braucht zusätzliche Produktionsmöglichkeiten.

Die neue Quartierküche ist in den Augen der Kommission auf die städtische Mahlzeitenstrategie Vielfalt+ abgestimmt, welche im Dezember 2023 verabschiedet wurde. Die Küche wird helfen, die Produktion der Mahlzeiten zu zentralisieren und die Kosten zu senken. Die baulichen Massnahmen für die neue Quartierküche umfassen verschiedene Massnahmen. Gemäss der Stadt betrifft dies aber nur die notwendigen Sanierungen und Einrichtungen. Im Erdgeschoss werden eine Küche, Kühlräume, Garderoben und Toilettenanlagen eingerichtet. Im Untergeschoss sind Tiefkühl- und Lagerräume geplant. Erneuerungsarbeiten an der Haustechnik sowie der Austausch von Fenstern und Türen sind ebenfalls vorgesehen. Wie bereits erwähnt, wird gemäss dem Gemeinderat nur das Notwendigste gemacht. Der Gemeinderat schreibt, bis die langfristige Strategie für das Areal geklärt sei, solle die Fläche bis mindestens Ende 2034 zwischengenutzt werden. Dies suggeriert, dass man sich über die Strategie bereits Gedanken gemacht hat, was gemäss der Diskussion in der Kommission Ende 2025 jedoch nicht der Fall war.

Für das Gesamtgeschäft wurden insgesamt 15 Standorte geprüft. Der gewählte Standort hat sich aus etlichen Perspektiven als einer der besten erwiesen. Zwar kann die bestehende Spitalküche nicht weiterverwendet werden, da sie nicht mehr den aktuellen Standards entspricht. Denn die gesamte Anlage wurde gemäss der Stadt vor vielen Jahren stillgelegt und ist völlig veraltet. Die Haustechnik und die Installationen sind am Ende ihrer Lebenszeit oder schon länger darüber hinaus. Die Stadt hatte einen Gastroplaner mit an Bord, der eine Bestandesanalyse gemacht hat, auch um zu schauen, ob man von dieser Anlage noch etwas gebrauchen kann. Auch die Kühlräume sind zu klein und verteilt im ganzen Haus, also im Keller und im Erdgeschoss. Die Aufzuganlagen sind demodiert. Sie sind auch zu alt und zu klein, wenn sie überhaupt noch funktionieren.

Der Bedarf ist also gross für diese neue Küche. Insgesamt muss jedoch dringend darauf hingewiesen werden, dass dieser Baukredit sehr hoch ist. Vor allem, da gemäss Gemeinderat nur das Notwendigste saniert wird. Aus diesem Grunde gab es in der vorberatenden Kommission auch zwei Lesungen. Der Vortrag suggerierte nämlich, dass die Küche allenfalls nur für sieben Jahre genutzt werden könnte, was wiederum bedeutet hätte, dass die Stadt selbst sie nur während 4,5 bis 5 Jahren nutzen würde. Nach dieser Zeit wären auch die mobilen Anschaffungen zum ganz grossen Anteil abge-

schrieben und nur noch einen Bruchteil ihres Anschaffungswertes wert. Dieses sehr teuer ausgestaltete Projekt zu verwerfen und von Neuem zu starten, würde noch teurer. Deshalb hat die RWSU die beiden Anträge eingebracht, die den Gemeinderat verpflichten, die Küche über diese Zeit hinaus zu betreiben – einmal als Beschluss des Stadtrates und einmal als Anpassung der vorliegenden Abstimmungsbotschaft.

Die Quartierküche Tiefenau ist für die Stadt Bern notwendig und strategisch zentral. Der Bedarf an zusätzlichen Mahlzeiten in der Tagesbetreuung ist klar nachgewiesen. Ich wiederhole mich. Mit dem Projekt setzt die Stadt ihre eigene langfristige Planung sowie die Mahlzeitenstrategie konsequent um, die auf grössere, effiziente und nachhaltige Quartierküchen ausgerichtet ist. Die beträchtlichen Investitions- und Abschreibungskosten für den Einbau der Quartierküche dürfen aber nicht ignoriert werden. Eine Nutzung nur im Rahmen einer rund zehnjährigen Zwischennutzung wäre daher wirtschaftlich nicht vertretbar. Um die hohe Investition zu rechtfertigen und die Folgekosten sinnvoll zu amortisieren, braucht es eine langfristige Nutzung der Infrastruktur. Da sich das Areal im Eigentum der Stadt befindet, liegt es in ihrer Verantwortung und in ihrem Handlungsspielraum, die Rahmenbedingungen so festzulegen, dass der Betrieb der Quartierküche über die aktuelle Zwischennutzungsdauer hinaus gesichert ist.

Aus diesen Gründen soll die Stadt Bern sicherstellen, dass die Quartierküche Tiefenau bis mindestens 20 Jahre nach Inbetriebnahme weiterbetrieben wird, und damit für eine nachhaltige und seriöse Finanzpolitik sorgen; dies zur Antragsbegründung aus der RWSU. Der Gemeinderat fand letzthin im Rahmen der RWSU, es werde mühsam, wenn ich Kommissionsgeschäfte übernehme. Leider missinterpretiert der Gemeinderat die sehr klare Message der RWSU. Wir als dem Gemeinderat übergeordnetes Organ sind nicht länger bereit, mangelhafte oder wie das vorliegende, mit einer ursprünglich allfällig sehr kurzen Laufdauer extrem teure Geschäfte einfach durchzuwinken. Das Parlament arbeitet nicht auf eine schwarze Null hin, nur damit der Gemeinderat das Jahr hindurch seine finanzielle Verantwortung und politischen Versprechen nicht wahrnimmt. Wir schauen die uns anverantworteten Geschäfte genau an. Im letzten Jahr haben wir mehrere Geschäfte in der RWSU-Kommission einer zweiten Lesung unterzogen.

Wir werden unseren Teil der Verantwortung auch weiterhin übernehmen und euch nicht weniger genau auf die Finger schauen, nur weil es anstrengend ist. Die RWSU empfiehlt die beiden ergänzenden Anträge grossmehrheitlich zur Annahme. Mit dieser Anpassung empfiehlt die Kommission ebenfalls den Baukredit sowie die Abstimmungsvorlage grossmehrheitlich zur Annahme. Es wurden alle Anträge in der Kommission grossmehrheitlich angenommen.

Präsidentin: Möchtest du gleich das Fraktionsvotum anschliessen? Die restlichen Fraktionen dürfen sich gerne jetzt für ihre Voten anmelden.

Judith Schenk (SP) für die Fraktion: Die SP-JUSO-Fraktion stimmt dem Baukredit, den beiden Anträgen sowie der Abstimmungsvorlage zu. Diese sind auf die Mahlzeitenstrategie Vielfalt+ abgestimmt, was für unsere Fraktion hohe Priorität hat. Die SP-JUSO-Fraktion bittet den Gemeinderat, unseren Ressourcen Sorge zu tragen, insbesondere auch mit den finanziellen Ressourcen der Stadt verantwortungsvoll umzugehen.

Zu den Anträgen der SVP: Die Fragen, welche diese aufwerfen, wurden ausführlich in der Kommission diskutiert, in welcher ihr ebenfalls Einsitz habt. Wir lehnen sie dementsprechend ab. Aber vielleicht könnt ihr es bei den Schüler*innen mit dem guten alten Rundmail versuchen, wenn euch das Essen mal wieder nicht so gefällt. Bei Interesse wären es 10 Franken pro Hühnerbein.

Präsidentin: Herzlichen Dank, Judith. Simone Richner für die FDP.

Simone Richner (FDP) für die Fraktion: Sehr geehrte Präsidentin, auch von meiner Seite herzliche Gratulation zur Wahl. Es gibt Zeiten, in denen wir als Stadt Verantwortung übernehmen müssen, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Doch genau diese Verantwortung, besonders in finanziellen Angelegenheiten, verlangt von uns, dass wir Prioritäten setzen und nicht jeden vermeintlich nötigen Schritt ohne gründliche Prüfung einfach mitgehen. Es ist unbestritten, dass die Nachfrage nach Schulmittagessen steigt und die bestehenden Küchen ihre Kapazitätsgrenze erreicht haben. Dennoch erscheint es uns nicht gerechtfertigt, 8 Mio. Franken in ein Projekt zu investieren, dessen langfristige Nutzungsperspektive unklar ist. Das Tiefenau-Spital als Standort ist eine kurzfristige Lösung, die lediglich für sieben Jahre genutzt werden kann. Danach bleibt die Frage offen, wie mit der Küche weiterverfahren wird.

In einer Zeit, in der die Finanzen der Stadt angespannt sind, kann es sich die Stadt nicht leisten, solch hohe Summen für eine unsichere und temporäre Lösung auszugeben. Zudem stellt sich die Frage nach der Rentabilität dieses Projektes. Auch wenn die Quartierküche für die nächsten Jahre benötigt wird, sind aus unserer Sicht die hohen Investitionen nicht gerechtfertigt, wenn die Nutzung auf lediglich sieben Jahre begrenzt ist. Die Finanzlage der Stadt Bern lässt keinen grossen Spielraum zu und wir müssen Prioritäten setzen, die den langfristigen Bedürfnissen der Stadt gerecht werden und zugleich die Steuerzahler entlasten. Insgesamt halten wir das vorliegende Geschäft für eine zu teure und unsichere Lösung angesichts der angespannten Finanzen der Stadt und der unklaren langfristigen Perspektiven.

Wir fordern daher eine gründliche Prüfung des Projekts und die Suche nach nachhaltigeren, kostengünstigeren Alternativen. Aus diesen Gründen lehnen wir den Kredit in der vorliegenden Form ab, nehmen die Rückweisungsanträge der SVP an. Ebenso nehmen wir die Anträge der RWSU an. Vielen Dank.

Präsidentin: Besten Dank. Für die SVP-Fraktion, Ueli Jaisli. Es klemmt gerade ein bisschen. Könntet ihr bitte Ueli nochmals anmelden? Wir müssen dich für das Protokoll natürlich bei den Aufnahmen haben. Wir warten einen kurzen Moment.

Ueli Jaisli (SVP) für die Fraktion: Steigende Schülerzahlen, steigende Anmeldungen bei der Tagesbetreuung: All das führt aktuell zum Anschlag bei den Kapazitäten, sprich Quartierküchen. Ohne Zweifel besteht dort ein Ausbaubedarf. Das nun vorliegende Projekt soll Abhilfe schaffen. Was aber jetzt vorliegt, ist eine teure Zwischenlösung mit unsicheren Zukunftsperspektiven. Die bereits vorhandenen Ressourcen werden schlecht genutzt, ersetzt durch neue, kostspielige Lösungen, die sich kaum bis ins Jahr 2034 amortisieren lassen. Was nachher mit dem Areal passiert, ist bis jetzt noch ungewiss. Auch die Turbulenzen in der Verwaltung mit dem Projektierungskredit von stolzen 750'000 Franken, der im Zuständigkeitsbereich des Stadtrats gelegen hätte, wirkt ein bisschen seltsam. Aus diesen und anderen Gründen lehnt die SVP-Fraktion das Geschäft ab und hat entsprechende Anträge formuliert. Anschliessend werden diese von Alex Feuz vorgetragen. Danke.

Präsidentin: Vielen Dank. Nun versuchen wir es mit dir, Alex.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Ich hoffe, es geht. Ich danke Ueli für sein einleitendes Votum. Für mich ist das ein ganz schlechtes Geschäft, einleitend. Wenn man

so budgetiert, 8 Millionen für allenfalls 7 Jahre – das ist absolut jenseitig. Das ist für mich ein Grund, wieso wir mit den Finanzen dermassen im Dreck sind. Hier hätten wir jetzt eine Lösung gehabt, die Sache abzulehnen, zurückzuweisen. Wir reden in der Finanzdebatte immer darüber, dass man zwei Vorschläge machen soll, abgespeckte Projekte, und ihr macht es nicht.

Jetzt begründe ich einfach die Anträge ganz summarisch. Ich habe sie ja schon schriftlich eingegeben. Der erste: Wir wollen, dass man es abklärt. Für mich war einfach ungenügend, wie die künftige Arealnutzung ausgestaltet ist, je nachdem, was man macht. Es ist schon gesagt worden. Wenn es etwas ganz Teures gibt und viel Geld kostet, dann ist man bereit, die 8 Millionen in den Dreck zu schmeissen.

Der zweite Punkt: Wir wissen nicht, was nach Domicil hinkommt – auch unklar. Und dann der letzte Punkt: Ihr wisst, ich bin einer, der sehr gerne isst und sehr gerne kocht. Ihr wisst, auf meine Kleinen Anfrage hat mir die Stadt gesagt: Die Kinder essen das Zeug alle gerne. Im Kirchenfeld ist jetzt eine Petition zustande gekommen. 120 Kinder wollen ein besseres Essen. Und jetzt gibt es eine Umfrage bei den Eltern, die bis am 23. Januar läuft. Da wird man auch ausfüllen können, wieso man die Kinder nicht hinschickt. Ich bin sehr gespannt, was kommt. Ich danke in diesem Zusammenhang Nicolas Lutz. Er hat nämlich gebeten, dass man in diese Umfrage auch die reinnimmt, die die Kinder nicht hinschicken, weil es nicht gut ist. Ich habe immer gesagt, ich vertrüge Sulfite nicht. Auf meine Kleine Anfrage hat man gesagt: Keine Konservierungsstoffe. Ich musste feststellen – die entsprechenden Fotografien wurden mir zugestellt –, dass sehr wohl Sulfite als Konservierungsmittel gebraucht werden. Für mich ist es eklig, wenn ihr am Donnerstag kocht, Sulfite reinschmeisst und am Dienstag wird der Frass dann gegessen. Und wenn dann die Kinder nicht hingehen, die Achtehtausend, dann habt ihr dort 8 Millionen in den Dreck gesetzt. Darum für mich ganz klar: Ein Rückweisungsantrag.

Antrag Nummer 3: Wir wollen zurückweisen unter der Auflage, eine redimensionierte Vorlage sei auszuarbeiten, die wirtschaftlich tragfähig ist und den Bedürfnissen der Konsumenten Rechnung trägt. Für 8 Millionen, das heisst, pro Jahr 1 Million. Dafür könnt ihr die Kinder fast in den Schweizerhof oder ins Bellevue zum Mittagessen schicken. Rechnet das einmal aus. Und nachher bekommt ihr irgendwie Spaghetti mit altem Broccoli, der bitter ist. Also, das ist weiss Gott nicht gut – und das für neun oder zehn Franken. Dafür kann ich ein Filet kaufen und mit der Tochter halbieren. Das ist noch fast günstiger.

Nächster Punkt – für mich auch wichtig: Wenn man die Sache anschaut, dann wäre es auch eine Möglichkeit, mit ortsansässigen Restaurateuren oder Küchen oder was auch immer zusammenzuarbeiten und von denen den Food zu beziehen. Aber nein, man muss 8 Millionen in eine Abbruchhütte stecken. Also, wer so etwas macht, den sollte man eigentlich bevormunden. Ich bin in der Finanzkommission und ich bitte vielleicht auch die Mitglieder der Finanzkommission, das Geschäft noch einmal gut anzuschauen. Was haben wir von der BSS nicht schon alles für Schrott? Wir haben Base4Kids, wir haben das Problem mit den Kitas, das nicht läuft –

Präsidentin: Alex, ich weiss, dass es sehr emotional ist, aber trotzdem.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Also ganz brav. Ihr habt ja die Probleme gesehen, die wir mit Base4Kids haben. Ihr habt die anderen Probleme gesehen mit Citysoft-net, wofür man immer neue Nachkredite braucht. Ich finde, die BSS hat das nicht gut

gemacht. Ich mache es jetzt mit weniger Emotionen. Aber umso entschiedener bitte ich euch, Nein zu diesem Geschäft zu stimmen und unseren Rückweisungsantrag zu unterstützen. Danke.

Präsidentin: Vielen Dank. Als nächstes Michelle Steinemann für die Mitte-Fraktion.

Michelle Steinemann (Mitte) für die Fraktion: Auch wenn die neue Quartierküche mit fast 8 Millionen sehr teuer ist, begrüßen wir die vernünftige Lösung. Den Weg, auf nicht rentable Kleinküchen zu verzichten und auf Quartierküchen zu setzen, finden wir richtig. Grundsätzlich ist nämlich die Qualität des Essens gut. Und wir müssen uns nichts vormachen: Pizza und Pasta laufen einfach besser als Thai und Gemüse. Das Essen ist aber nachhaltig, lokal und durch die zentrale Zubereitung auch günstiger. Von den 15 geprüften Standorten hat sich die Tiefenau als der geeignetste herausgestellt. Es ist die ideale Ergänzung zu den anderen drei. Wir haben dann in Nord, Ost, Süd und West eine Küche, was zu kürzeren Wegen führt und damit auch zu frischerem Essen. Die Übergangslösung mit Domicil ist ideal und die hohen Kosten sind auch erklärbar. Von der Kanalisation über die Lüftung bis hin zu Kühlräumen muss viel renoviert werden, das auch später noch genutzt werden kann. Und ein Neubau wäre deutlich teurer gekommen. Wir sehen ein Risiko in der Dauer, während der die Küche garantiert ist. Wir sehen, dass sie kurz ist. Und natürlich ist es unser Wille, die Küche länger zu nutzen. Um das auch der Bevölkerung gegenüber in der Abstimmungsbotschaft zu kommunizieren, werden wir beide RWSU-Anträge annehmen und die Rückweisungsanträge der SVP ablehnen. Ganz abgesehen davon haben wir es auch selber in der Hand, was mit dem Areal passiert. Also es ist nicht fremdbestimmt. Darum werden wir das Geschäft annehmen. Danke.

Präsidentin: Vielen Dank. Für die GFL-Fraktion, Mirjam Roder.

Mirjam Roder (GFL) für die Fraktion: Als ich das Geschäft zum ersten Mal gelesen habe, musste ich ehrlich gesagt auch ein bisschen leer schlucken: knapp 8 Mio. Franken für eine Quartierküche, die in eine bestehende Spitalküche integriert werden soll. Das ist viel Geld. Entsprechend kritisch bin ich in die Kommissionssitzung gegangen. Was mich dort aber überzeugt hat, ist, dass der Bedarf klar ausgewiesen ist. Die Zahl der Schüler*innen wächst, die Nutzung der Tagesbetreuung steigt an und damit natürlich auch die Nachfrage nach Mahlzeiten. Die bestehenden Produktionsküchen laufen bereits heute am absoluten Limit. Es wurde schon mehrfach gesagt: Eine Ausweitung der Kapazitäten an den bestehenden Standorten ist nicht möglich oder zumindest nicht ohne erhebliche Mehrkosten. Nicht zu investieren, ist also keine Option, ansonsten würden uns mehrere 1'000 Mahlzeiten pro Woche fehlen.

Wir haben uns dennoch gefragt, ob es nicht eine bessere Option gibt und viele Fragen gestellt, und die Antwort war klar nein. Insgesamt wurden 15 alternative Standorte geprüft, bevor sich die Chance im Tiefenau ergeben hat, die alle verworfen werden mussten. Auch ein Neubau wurde geprüft. Es wurde gesagt, dieser würde aber 14 Mio. Franken kosten und wäre somit um einiges teurer als die hier vorliegende Lösung. Aus versorgungslogischer Sicht finden wir von der GFL das Projekt sinnvoll. Es passt zur Mahlzeitenstrategie Vielfalt+, die auf grössere, effizientere und nachhaltigere Produktionsstandorte setzt, und das eben gerade auch aus Wirtschaftlichkeitsgründen. Eine Auslagerung wäre absolut nicht sinnvoll. Bei einer Auslagerung hätten wir keine Kontrolle mehr, vor allem bei Schwankungen. Und das ist genau die Kontrolle, die in den Rückweisungsanträgen der SVP gefordert wird. Und wir würden uns von externen Catering-

firmen abhängig machen; wahrscheinlich von solchen irgendwo in Zürich, was auch ökologisch absolut nicht nachhaltig wäre, wenn die Mahlzeiten von Zürich hierher geschafft werden müssten, aber auch in sozialer Hinsicht absolut nicht nachhaltig, wenn wir unser bestehendes ausgebildetes Personal je nachdem sogar entlassen müssten, nur weil wir das auslagern würden. Dazu kommt, dass wir das Geschäft öffentlich ausschreiben müssen. Dort wiederum sind die Kosten nicht klar und es kann sehr gut sein, dass das teurer würde als die vorliegende Lösung. Deshalb lehnen wir die Rückweisansträge der SVP ganz klar ab.

Knapp 8 Millionen ist, wie gesagt, ein stolzer Betrag, vor allem weil es in eine bestehende Küche integriert wird. Das wurde auch schon mehrfach gesagt. Aber in der Kommission wurde nachvollziehbar aufgezeigt, wieso das so ist. Die Bestandteile der alten Küche können offenbar nicht weiterverwendet werden und zudem sind viele Erneuerungen im Grundriss und in der Gebäudehülle notwendig, was das Ganze halt eben leider so teuer macht.

Aber wie gesagt, der Bedarf ist klar ausgewiesen und die Alternativen wären noch teurer. Deshalb werden wir diesem Geschäft zustimmen.

Was für uns aber nicht ganz aufgeht, ist die finanzpolitische Perspektive. Und darin bin ich ausnahmsweise mal mit Simone Richner einer Meinung. Uns wird eine Investition von 8 Mio. Franken vorgelegt mit einer geplanten Nutzung von gerade mal 10 Jahren beziehungsweise nur 7 Jahren Betrieb. Würde die Küche tatsächlich nur so kurz betrieben, entstünden Abschreibungskosten von sage und schreibe 5,9 Mio. Franken. Dass uns ein solches Geschäft vorgelegt wird, lässt uns etwas stutzig zurück und passt aus unserer Sicht auch überhaupt nicht zu der ansonsten nachhaltigen und durchdachten Finanzpolitik der FPI. Ich fände es ganz ehrlich auch ein bisschen schwierig, die Stimmbevölkerung davon zu überzeugen.

Es wurde zwar schon gesagt, dass die Küche wohl länger betrieben werden würde als bis ins Jahr 2034, aber ein "wohl schon" ist mir hier definitiv zu wenig verbindlich, und das vor allem, es wurde auch schon mehrfach gesagt, weil wir es ja selbst in der Hand haben. Das Areal gehört der Stadt und es liegt auch noch keine langfristige Arealstrategie vor. Und auch wenn, dann kann ja die Quartierküche in diese Strategie miteinbezogen werden. Das Areal ist schliesslich gross genug. Es ist nicht nötig, daraus eine Zwischennutzung zu machen, die bekanntlich zehn Jahre dauert. Aufgrund der archäologischen Funde auf dem Areal müsste bei einem Abriss ohnehin mit mehreren zusätzlichen Millionen Franken gerechnet werden. Deshalb unterstützen wir klar den RWSU-Antrag, wonach der Gemeinderat anzustreben hat, dass die Quartierküche mindestens 20 Jahre nach Inbetriebnahme weiterbetrieben werden kann. Die GFL setzt sich für eine nachhaltige Finanzpolitik ein. Für uns bedeutet das, dort zu sparen, wo es niemandem weh tut und sicher nicht unnötige Abschreibungskosten von fast 6 Mio. Franken in Kauf zu nehmen. Und ja, am Ende des Tages ist es immer noch sehr viel Geld, aber es ist eine Investition, die sich lohnt. Ich wiederhole: Der Bedarf ist klar ausgewiesen, die Alternativen wären teurer, eine Auslagerung ist absolut keine gute Idee. Für uns ist es klar: Es braucht diese Küche, aber es braucht sie langfristig und nachhaltig. Merci.

Präsidentin: Für die GLP-EVP-Fraktion, Debora Alder-Gasser.

Debora Alder-Gasser (EVP) für die Fraktion: 2023 verabschiedete der Gemeinderat bekanntlich aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen eine aktualisierte Mahlzeit-

strategie Vielfalt+, welche einen neuen Fokus auf Quartierküchen legt. Das vorliegende Geschäft liegt in Linie mit der Mahlzeitenstrategie Vielfalt+, in welcher der Aspekt der Wirtschaftlichkeit konsequenter betont wird. Die Stadt setzt vermehrt auf grössere Quartierküchen und verzichtet mittel- bis langfristig auf nicht wirtschaftlich zu betreibende Kleinküchen. Wir haben es gehört: Mit der Tiefenauküche hätte die Stadt dann im Osten, Westen, Süden und Norden eine Quartierküche und kann auch vorhandenes Personal einsetzen. Ja, der Bedarf liegt auf der Hand. Steigende Schüler*innen-Zahlen und der Anstieg von Anmeldungen in die Tagesbetreuung führen zu Kapazitätsengpässen der bestehenden Quartier- und Produktionsküchen. Und wir haben auch das gehört: Prognosen gehen davon aus, dass bereits ab Schuljahr 2026/2027 4'500 Mahlzeiten fehlen.

Trotzdem wurde das Geschäft in unserer Fraktion intensiv beraten. Denn die Frage, ob es nicht auch Alternativen zur Eigenproduktion gäbe, ist für uns schon eine zentrale Frage. Entscheidungen zu treffen ohne wirkliche Alternativen, finden wir nicht zufriedenstellend, denn sie sind ein Zeugnis von mangelndem Gestaltungsraum. Die Tatsache, dass es wenig geeignete Anbieter*innen in der Mahlzeitenproduktion gibt – die meisten eben ausserkantonale, und die führende Firma in Zürich –, lässt aber eben leider in Bezug auf Alternativen nicht viel Spielraum zu. Es gibt schlicht keinen Markt für Mahlzeitenlieferungen in diesen Mengen. 2014 hat die BSS auch eine öffentliche Ausschreibung durchgeführt. Und dort wurde von sechs Offerten dann die Menu and More aus Zürich ausgewählt. Im Sinne eines Pilotversuchs hat man einen einjährigen Vertrag abgeschlossen. Die Vergabe hat heftige Reaktionen ausgelöst. Vor allem wurde der Transport von Zürich nach Bern kritisiert. Laut der Evaluation des Pilotversuchs trat auch die erhoffte Kosteneinsparung nicht ein.

Trotz mangelnder Alternativen bleibt für uns eine Frage offen. Und das ist die Zusammenarbeit und Nutzung von Synergien mit Domicil und Concara oder ähnlichen Unternehmen; insbesondere dann, wenn die Stadt daran beteiligt ist. Wenn Domicil in einer Zwischenlösung Kapazitätsengpässe auffangen kann, stellt sich uns die Frage, ob Synergien auch nach der Zwischenlösung genügend evaluiert wurden. Ein weiterer Diskussionspunkt war natürlich, wir haben es auch schon gehört, die mögliche kurze Laufzeit von nur bis 2034. Die Frage stellte sich in unserer Fraktion, wie sinnvoll eine solche Investition ist, wenn die Möglichkeit besteht, dass die Küche nach nur sieben Jahren abgeschrieben werden muss. Auch wir stehen natürlich für eine nachhaltige Finanzpolitik. Umso mehr begrünnen wir den Antrag der RWSU. Wir finden es richtig, mit dem Antrag dem Gemeinderat mitzuteilen, dass er alles daransetzen soll, dass diese Küche auch nach 2034 weiterbetrieben wird und die Küche ihre volle Laufzeit erreicht, auch wenn wir es im Antrag begrüsst hätten, wenn es bei einer Aufforderung statt einer Verpflichtung geblieben wäre. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass es mit zunehmend angespannten städtischen Finanzen wichtig ist, mit dem zweiten Antrag der RWSU der Stimmbevölkerung zu versichern, dass diese investierten Millionen längerfristig gut eingesetzt werden. Die Rückweisungsanträge der SVP lehnen wir ab und werden diesem Geschäft grossmehrheitlich zustimmen.

Präsidentin: Herzlichen Dank. Noch Esther Meier für die GB-JA!-Fraktion. Falls es Einzelvoten gäbe, könntet ihr euch anmelden. Ich würde es jedoch begrünnen, das Traktandum heute noch abzuschliessen und der Gemeinderätin das Wort zu geben.

Esther Meier (GB) für die Fraktion: Ich habe ein längeres Votum vorbereitet. Aber ich glaube, viele Argumente für die Quartierküche wurden schon vorgetragen. Darum versuche ich, mich ganz kurz zu halten. Die GB-JA!-Fraktion wird die Anträge der RWSU

annehmen, auch wenn wir sie nicht als zwingend notwendig erachten, weil der Boden der Stadt Bern gehört. Ebenfalls annehmen werden wir natürlich den Baukredit für die Quartierküche, der sicherstellt, dass die Stadt Bern auch in Zukunft alle Kinder mit gesunden und ökologischen, unter fairen Arbeitsbedingungen lokal produzierten Mahlzeiten verpflegen kann. Die Rückweisungsanträge der SVP, die uns gestern noch erteilt haben, werden wir ablehnen. Merci und nachher einen guten Appetit im Sternensaal.

Präsidentin: Herzlichen Dank. Gäbe es noch Einzelvoten? – Keine, dann übergebe ich gerne Frau Gemeinderätin Ursina Anderegg. Leider ist Melanie Mettler krank, darum nur Ursina.

Ursina Anderegg, Direktorin BSS: Melanie Mettler und ich hätten dieses Geschäft gemeinsam vertreten. Sie ist leider heute gesundheitsbedingt ausgefallen. Darum habe ich jetzt alles in eines gepappt und hoffe, ihr könnt mir gut folgen und mir die letzten fünf Minuten dieser Sitzung noch zuhören.

Der Heimfall des Tiefenauareals bietet für die Stadt die einmalige Chance, genügend Platz für den Einbau einer Quartierküche zu haben. Damit haben wir eine nachhaltige und langfristige Lösung für die Mahlzeitenproduktion gefunden. Wir haben es gehört: Aktuell sind wir mit der bestehenden Infrastruktur für die Mahlzeitenproduktion für die Tagesbetreuung ziemlich stark am Anschlag. Für das laufende Schuljahr haben wir bereits alle grösseren Küchen über die Kapazitätsgrenze ausgelastet, beispielsweise die Quartierküche Wyleregg, die Küche Laubegg, die Küche Manuel oder Bethlehemacker ab Januar.

Wir gehen aktuell davon aus, dass ohne Massnahmen bereits im nächsten Schuljahr, also 2026/2027, 4'500 Mahlzeiten fehlen werden. Diese haben wir aber natürlich ergriffen durch interne Massnahmen, also die Erhöhung der Auslastung von Küchen, die Erhöhung der Menge an Gastroschalen oder die höhere Auslastung der Zieglerküche. Bleiben noch 2'500 Mahlzeiten übrig, die im Moment nicht abgedeckt sind. Diese werden wir aber bei Domicil einkaufen. Also die Zusammenarbeit mit Domicil läuft bereits ab diesem Sommer.

Das Bauprojekt ermöglicht nicht nur eine langfristige Lösung, um dem steigenden Bedarf Rechnung zu tragen, sondern entspricht eben auch den Kriterien der Mahlzeitenstrategie Vielfalt+. Das Ziel dabei ist es, dass die Produktion womöglich an grösseren Standorten, eben in diesen Quartierküchen, wie wir sie nennen, zusammengeführt wird. Die kleineren Standorte werden daher in den nächsten Jahren zu Regenerationsküchen umgebaut.

Aktuell stehen wir vor der Herausforderung, dass kleine Produktionsküchen an den Schulstandorten, Betreuungsstandorten wichtigen Raum einnehmen. Dieser Raum wird aber dringend benötigt für den Schul- und Betreuungsbetrieb, der ja auch noch viel Platz braucht. Zudem sind kleine Produktionsküchen im Betrieb teurer und ineffizient. Und mir ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass auch in den Regenerationsküchen die Schüler*innen nach wie vor "güetzeln" können. Das ist eine Diskussion, die immer wieder aufplopt rund um die Regenerationsküchen.

Die Quartierküche Tiefenau wurde entsprechend den Bedürfnissen der Stadt konzipiert. Die Befristung bis Ende 2034, die jetzt viele Diskussionen verursacht hat, wurde aufgrund der Harmonisierung mit anderen Nutzungen in dem ganzen Geschäft formal so festgelegt. Namentlich geht es vor allem um den Vertrag mit dem Kanton im Zusam-

menhang mit der Asylunterkunft. Der Gemeinderat geht ganz klar davon aus, dass die Küche darüber hinaus genutzt werden soll und auch genutzt werden wird.

Wir haben es ja als Stadt, wie auch schon gesagt wurde, selber in der Hand zu steuern, welche Nutzungen wir auf dem Tiefenau-Areal anstreben. Und eine Investition in dieser Höhe für eine Nutzungsdauer ab dann, wenn sie dann in Betrieb ist, nur bis 2034 würde sich sonst nicht lohnen. Und wir haben als Stadt und auch als Gemeinderat ein hohes Eigeninteresse, die Quartierküche über diese Frist von 2034 hinaus zu nutzen. In den ersten zwei Betriebsjahren wird Domicil die Küche als Untermieterin betreiben. Das ist für die Stadt aus folgenden Gründen ein grosser Vorteil. Wir übernehmen erst, wenn wir eine hohe Auslastung der Küche gewährleisten können. Wir dürfen in dieser Zeit mitlaufen und von Domicil Erfahrungen für den eigenen Betrieb sammeln.

Die befristete Nutzung ist auch für Domicil ein Glücksfall. Sie fordert sie jedoch auch heraus. Denn für einen Normalbetrieb bräuchten sie eine noch grössere Küche. Und sie werden dort eine Hochproduktion fahren. Und das wird auch für uns wertvolle Erfahrungen bringen, wie die Küche genutzt werden kann, wenn wir Kapazitätsengpässe haben. Im Anschluss an die Produktion von Domicil wird das Schulamt im Sommer 2029 die Küche selbst betreiben. Ich weiss nicht, wie die SVP darauf kommt, dass es keine Lösung gibt ab diesem Zeitpunkt. Das ist eigentlich im Geschäft auch so festgeschrieben. Und ab diesem Zeitpunkt wird auch die Auslastung von 8'000 Mahlzeiten pro Woche erreicht werden und somit für uns ein kostendeckender Betrieb möglich sein. Und es ist auch eine gute Lösung, weil wir das Personal aus den bereits bestehenden Infrastrukturen zusammenziehen können. Es handelt sich dabei um mehr als 30 Köchinnen. Diese Stellen sind bereits vorhanden und eingestellt und müssen nicht neu geschaffen werden. Und wir sind auch sehr froh, können wir weiterhin auf dieses Personal, das wirklich eine grossartige Arbeit leistet, zählen. Im Rahmen der Projektierungsarbeiten wurden verschiedene Optimierungen auf baulicher Ebene geprüft. Das Projekt beinhaltet ausschliesslich die notwendigen baulichen Anpassungen, welche für den Einbau und den Betrieb der Küche notwendig sind. Und da die Küche im Tiefenauspital seit längerem ausser Betrieb ist, kann nicht auf die bestehende Infrastruktur zurückgegriffen werden. Es fallen darum vor allem hohe Ohnehin-Kosten an, also elektronische Installationen, Brandschutz, etc. Das ist das, was kostentreibend ist.

Aufgrund der Anforderungen, welche für den Bau und den Betrieb einer solchen Küche zu berücksichtigen sind, sind geeignete Flächen in der Stadt sehr rar. Es wurden 15 alternative Standorte geprüft. Dort hat sich aber herausgestellt, dass diese nicht geeignet sind. Der Standort im Tiefenau im Osten und Norden der Stadt ist auch sehr optimal, da er auf der Stadtkarte die bestehenden Standorte Ziegler im Süden, Besondere Volksschule Bern im Westen perfekt ergänzt.

Ich komme am Schluss noch zu den Anträgen. Die Anträge der RWSU betreffend der Nutzungsfrist nehmen wir als Gemeinderat sehr gerne entgegen. Wie schon erläutert: Für uns ist klar, dass wir eine Nutzung über 2034 anstreben. Ich möchte summarisch noch auf die Anträge der SVP eingehen. Wir haben in letzter Zeit eure Diskussionsbeiträge zum Thema Essen und Tagesbetreuung bereits in zahlreichen Kleinen Anfragen abgehandelt. Ich will darum an dieser Stelle auch die Gelegenheit nutzen, ein paar Sachen klarzustellen. Diese Petition, die immer erwähnt wird – davon haben wir keine Kenntnis. Darum ist es für uns schwierig, darauf einzugehen. Von einer flächendeckenden Unzufriedenheit mit den Mahlzeiten in der Tagesbetreuung ist uns eigentlich auch nichts bekannt. Der Kochvorgang Cook and Chill ist State of the Art und die Mahlzeiten entsprechen den Qualitätsvorgaben vom Label Fourchette verte. Und die Menge, welche wir mittlerweile benötigen, kann nicht einfach durch einen Restaurantbetrieb oder so gewährleistet werden. Und zudem würden eure Ideen ja einer Auslagerung der Mahl-

zeitenproduktion gleichkommen und das wollen wir nicht. Das ist auch politisch mehrmals so abgesegnet worden.

Und vielleicht noch ganz am Schluss zu der Obsession mit den Sulfiten, lieber Alex. Sulfit sind ein wesentlicher natürlicher Bestandteil in der Weinproduktion. Und es hat sie zum Beispiel auch bei Essiggurken. Mich erstaunt deine tiefe Abneigung gegen diesen Stoff schon ziemlich. Vielleicht können wir mal zusammensitzen. Du kommst mal vorbei in einer Küche, dann können wir vielleicht auch mal in Ruhe und ein bisschen sachlicher über die Mahlzeitenproduktion diskutieren.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass das Geschäft für die Tagesbetreuung aus Nutzungsperspektive sehr zentral ist in der Mahlzeitenstrategie Vielfalt+. Und mit dem Standort Tiefenau zeichnet sich eine sehr gute und nachhaltige Lösung in der Mahlzeitenproduktion ab. Und Domizil, herzlichen Dank an dieser Stelle auch an unsere Partnerin, erleichtert uns den Start sehr. Und die Stadt wiederum bietet einer lokalen Institution mit dieser Lösung eine Übergangslösung an. In diesem Sinn danke ich für die mehrheitlich gute Aufnahme dieses Geschäfts und für das Zuhören und jetzt wünsche ich uns allen einen wunderbaren Abend. Vielen Dank.

Präsidentin: Vielen Dank. Weil Alex direkt angesprochen wurde, hat er das Wort.

Alexander Feuz (SVP): Ich will nicht gross verlängern. Es gibt ja dann für uns auch Pouletschenkel. Das wollte ich euch auch offerieren, damit ihr die Möglichkeit habt, wenn ihr wollt. Es ist ergänzend.

Was ich einfach sagen will: Das Cook and Chill haben viele Leute nicht gerne. Ich bin einer, der gerne gut kocht. Ihr könnt mir glauben: Wenn ihr das Zeug am Donnerstag kocht, und am Dienstag wird es dann mit Sulfiten offeriert, ist es nicht gut. Ihr habt die Umfrage der Kinder gesehen. Ihr werdet dann auch sehen, was die Umfrage ergibt. Aber ihr könnt jetzt 8 Millionen in den Dreck werfen. Merci. Ich stimme ganz klar Nein und bitte um Zustimmung. Merci. Ich hätte eigentlich nicht reden wollen, aber nachdem ich angesprochen worden bin, habe ich es gemacht. Merci.

Präsidentin: Vielen Dank noch für den letzten Redebeitrag. Ich würde gerne das Geschäft abschliessen. Das heisst, ich würde euch bitten, die Antragsliste hervorzunehmen, damit wir über die Anträge abstimmen können.

Antrag 1

SVP

Rückweisung:

Die Vorlage sei an den Gemeinderat zurückzuweisen, unter der Auflage abzuklären,

- wie die künftige Arealnutzung ausgestaltet wird,
- wer nach wegfallen von Domicil einsteigt und
- ob die Wirtschaftlichkeit auch bei Rückgang der bestellten Mahlzeiten noch gegeben ist.

Abstimmung Nr. 005

2024.FPI.0101: Antrag 1

Ablehnung

| | |
|------|----|
| Ja | 13 |
| Nein | 52 |

| | |
|-----------|---|
| Enthalten | 0 |
|-----------|---|

Präsidentin: Dieser Antrag wurde abgelehnt. Wir kommen zum Antrag 2.

Antrag 2

SVP

Rückweisung:

Die Vorlage sei an den Gemeinderat zurückzuweisen, unter der Auflage abzuwarten, wie die Resultate der Schülerbefragung im Kirchenfeld ausfallen; ob die Speisen (cook and chill) wirklich munden. Es gilt zu verhindern, dass am Bedarf vorbei produziert wird.

Abstimmung Nr. 006

2024.FPI.0101: Antrag 2

Ablehnung

| | |
|-----------|----|
| Ja | 13 |
| Nein | 54 |
| Enthalten | 0 |

Präsidentin: Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Wir kommen zum Antrag 3.

Antrag 3

SVP

Rückweisung:

Die Vorlage sei an den Gemeinderat zurückzuweisen, unter der Auflage eine redimensionierte Vorlage auszuarbeiten, die wirtschaftlich tragfähig ist und den Bedürfnissen der Konsumenten Rechnung trägt.

Abstimmung Nr. 007

2024.FPI.0101: Antrag 3

Ablehnung

| | |
|-----------|----|
| Ja | 14 |
| Nein | 53 |
| Enthalten | 0 |

Präsidentin: Dieser Antrag wurde abgelehnt. Wir kommen zum Antrag 4.

Antrag 4

SVP

Rückweisung:

Die Vorlage sei an den Gemeinderat zurückzuweisen, unter der Auflage abzuklären, ob die Verpflegung nicht durch ortsansässige Küchen/Restaurants mit frisch gekochten Produkten sichergestellt werden kann.

Abstimmung Nr. 008

2024.FPI.0101: Antrag 4

Ablehnung

| | |
|-----------|----|
| Ja | 14 |
| Nein | 53 |
| Enthalten | 0 |

Präsidentin: Dieser Antrag wurde ebenfalls abgelehnt. Nun kommen wir zum Antrag 5 RWSU.

Antrag 5
RWSU

Der Gemeinderat wird verpflichtet, anzustreben, dass im Rahmen der Arealentwicklung die Quartier-küche während mindestens 20 Jahren nach Inbetriebnahme weiterbetrie- ben kann.

Abstimmung Nr. 009

| | |
|-------------------------|----|
| 2024.FPI.0101: Antrag 5 | |
| Annahme | |
| Ja | 67 |
| Nein | 0 |
| Enthalten | 0 |

Präsidentin: Dieser Antrag wurde angenommen. Und zum letzten Antrag der RWSU, Antrag 6.

Antrag 6
RWSU

Die Abstimmungsbotschaft wird wie folgt angepasst (Ehemaliges Spital Tiefenau, S. 7): Die Zwischennutzung dauert mindestens bis 2034. Es wird davon ausgegangen, dass die Grossküche darüber hinaus bestehen bleiben kann. **Der Gemeinderat ist bestrebt, dass im Rahmen der Arealentwicklung die Quartierküche während mindestens 20 Jahren nach Inbetriebnahme weiterbetrieben kann.**

Abstimmung Nr. 010

| | |
|-------------------------|----|
| 2024.FPI.0101: Antrag 6 | |
| Annahme | |
| Ja | 67 |
| Nein | 0 |
| Enthalten | 0 |

Präsidentin: Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Nun kommen wir zu den Schlussabstimmungen. Wollt ihr die Abstimmungsvorlage in der so bereinigten Form genehmigen und zuhanden der Stimmberechtigten verabschieden?

Abstimmung Nr. 011

| | |
|-----------------------------------|----|
| 2024.FPI.0101: Abstimmungsvorlage | |
| Annahme | |
| Ja | 47 |

| | |
|-----------|----|
| Nein | 15 |
| Enthalten | 4 |

Präsidentin: Die Abstimmungsvorlage wurde angenommen. Jetzt kommen wir zur Abstimmungsbotschaft. Wollt ihr die Abstimmungsbotschaft in der so bereinigten Form annehmen?

Abstimmung Nr. 012

2024.FPI.0101: Abstimmungsbotschaft

Annahme

| | |
|-----------|----|
| Ja | 60 |
| Nein | 7 |
| Enthalten | 0 |

Präsidentin: Auch die Abstimmungsbotschaft wurde angenommen. Wir kommen zum Schluss der Sitzung. Vielen Dank fürs Mitmachen an meiner ersten Sitzung. Ich würde euch bitten, jetzt relativ rasch ums Eck zu gehen, also hinter das Rathaus. Da wartet auf uns ein Extrabus von Bernmobil und fährt uns Richtung Bern West. Und ich freue ich mich sehr, euch dann in Bümpliz begrüßen zu können. Vielen Dank.

Verschoben und eingereicht

Verschobene Traktanden

Der Stadtrat verschiebt die Beratung der folgenden Traktanden auf eine spätere Sitzung:

Traktandum: 18 | 2024.TVS.0177

Sanierung Lichtsignalanlage (LSA) Knoten Schwanengasse / Bundesgasse und Anpassung der Veloachse Schwanengasse/Sulgeneckstrasse; Projektierungskredit

Traktandum: 19 | 2025.SR.0030

Postulat Metro-Parking: Weniger Fahrten in der Altstadt dank neuer Bewirtschaftung; Annahme

Traktandum: 20 | 2025.SR.0039

Motion: Handwerkerparkplätze von der Schützenmatte ins Metro Parking verschieben; Annahme

Eingereichte Vorstösse

Anlässlich der heutigen Sitzung wurden folgende Vorstösse eingereicht:

<https://stadtrat.bern.ch/de/aktuelles/meldungen/Vorstoesse-und-GRSR-Revisio-nen/5079457988.php>

2026.SR.0011 | Postulat

Postulat: Neues Verkehrsregime Bahnhofplatz (ZBBs): Pilotversuch umsetzen

2026.SR.0002 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Wie hoch waren die Einnahmen und die Ausgaben im 2025 für den Landwirtschaftsbetrieb Eifenau?

2026.SR.0003 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Wie viel hat die Stadt Bern im Jahr 2025 für Marketing- und Kommunikationsdienstleistungen an Dritte bezahlt?

2026.SR.0004 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Wie viele Menschen über 50 Jahre hat die Stadt Bern im Jahr 2025 neu angestellt?

2026.SR.0005 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Ehemaliges Hallenbad Hirschengraben (Muubeeri) – Kosten, Zwischenutzung und Perspektive ab 2027

2026.SR.0008 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Fragen zum Bericht der Kundgebung vom 11. Oktober 2025

2026.SR.0009 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Brandschutz in Berner Bars und Clubs

2026.SR.0010 | Kleine Anfrage

Kleine Anfrage: Pyrotechnik birgt immer wieder Gefahren, wie etwa die Katastrophe in Crans-Montana oder den Brand im Berner Restaurant Della-Casa. Diese Vorfälle zeigen, wie wichtig Sicherheitsmaßnahmen und ein verantwortungsvoller Umgang mit pyrotechnischen Materialien sind.

2026.SR.0007 | Interpellation

Interpellation: Solidaritätsbekundungen der Stadt Bern

2026.SR.0006 | Interpellation

Interpellation: Brandschutz und Sicherheit in der Stadt Bern: Was macht die Stadt Bern, was wurde bereits unternommen, welche zukünftigen Pläne bestehen, und welche Lehren wird die Stadt Bern aus der Katastrophe von Crans-Montana ziehen, insbesondere in Bezug auf die Zusammenarbeit von Club- und Restaurantbesitzern, um die Sicherheit in Clubs, Theatern, Kinos und anderen öffentlichen Einrichtungen zu verbessern?

Schluss der Sitzung: 19.06 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin

13.03.2026

X 

Signiert von: JELENA FILIPOVIC

für das Protokoll

14.03.2026

X 

Signiert von: ANITA FLESSENKÄMPER